

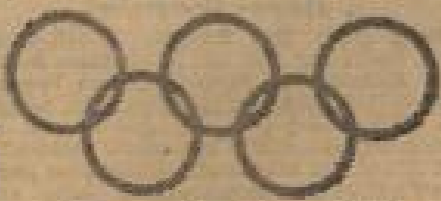
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

41 (19.2.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN



Olympische Siegerliste

Nordische Kombination	
1. Simon Slattvik (Norwegen)	451,421
2. Heikki Haasa (Finnland)	447,500
3. Sverre Steen (Norwegen)	434,727

10-km-Langlauf	
1. Halgeir Brenden (Norw.)	1:31,24 Std.
2. Tapio Markkila (Finnland)	1:32,89 Std.
3. Paavo Lonkila (Finnland)	1:32,59 Std.

1500-m-Eisstockschießen	
1. Hjalmar Andersen (Norw.)	2.20,4 Min.
2. Van der Voort (Holland)	2.30,6 Min.
3. Roald Aas (Norwegen)	2.31,6 Min.

Viererkonferenz mit einigen Fortschritten

Heute Abschluß der Verhandlungen

London (AP/dpa). Die Außenminister der drei Westmächte - Acheson (USA), Schuman (Frankreich) und Eden (Großbritannien) - und Bundeskanzler Adenauer haben im Londoner Foreign Office am Montag dreimal Beratungen abgehalten.

Die Minister erörterten mit dem Bundeskanzler unter anderem folgende Fragen:

1. Den finanziellen Verteidigungsbetrag der Bundesrepublik, der nach bisher vorliegenden Informationen im ersten Jahr 11,25 Milliarden DM betragen soll. Von dieser Summe sollen etwa 40 Proz. für den Unterhalt der alliierten Streitkräfte in Westdeutschland, der Rest für die Aufstellung deutscher Truppenkontingente im Rahmen der Europapaktarmee verwendet werden. Die Berlin-Hilfe soll in diesen Betrag nicht angerechnet werden.

2. Das von den Alliierten geforderte Recht in Gefahrengenen ihre Vollmachten in der Bundesrepublik wieder aufzunehmen.

3. Die alliierten Kontrollen über die künftige deutsche Rüstungsindustrie, über die Art der Kontrollen sollen zwischen den Alliierten noch Differenzen bestehen. Die Vereinigten Staaten wollen der Bundesrepublik nicht die Genehmigung zur Atombombenproduktion erteilen. Großbritannien wünscht keine deutsche Düsenjetproduktion und Frankreich lehnt die Herstellung von schweren Geschützen, Panzern und Bombenflugzeugen ab.

4. Die Einrichtung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

5. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

6. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

7. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

8. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

9. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

10. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

11. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

12. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

13. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

14. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

15. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

16. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

17. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

18. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

19. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

20. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

21. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

22. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

23. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

24. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

25. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

26. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

27. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

28. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

29. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

30. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

31. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

32. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

33. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

34. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

35. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

36. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

37. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

38. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

39. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

40. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

41. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

42. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

43. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

44. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

45. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

46. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

47. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

48. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

49. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

50. Die Einbringung einer Berufungsinstanz für Kriegsverbrecher, in der auch die Bundesrepublik vertreten sein soll. Von dieser Instanz könnten nur die Fälle von Verurteilten behandelt werden, die sich in westlicher Hand befinden.

Bonn zurückhaltend gegenüber Viererkonferenz

Kein leichter Stand des Bundeskanzlers - Französische Bremsen

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. - Die Viererkonferenz in London wird in Bonn mit größter Zurückhaltung und nicht ohne ernste Besorgnis verfolgt. Denn die in der Pariser Kammer aufgestellten Forderungen hinsichtlich einer Europapaktarmee werden in Bonn als der klare Versuch betrachtet, die Entscheidung über eine Europapaktarmee hinauszuschieben, um in jedem Falle die Aufstellung deutscher Verbände durch die Forderung nach unbedingter zeitlicher Parität mit dem französischen Kontingent zu bremsen.

Die Stationierung starker französischer Truppenverbände außerhalb der Europapaktarmee in Übersee und die schrittweise Überführung der regulären französischen Truppen in eine Europapaktarmee beschreiben "sowohl die Größe wie auch die Aufstellung des deutschen Kontingents in ein völlig von den französischen Plänen abhängiges Maß. So will

nach hiesiger Auffassung die Pariser Kammer die Europapaktarmee vorläufig auf Eis legen, während die weiteren Forderungen nach besonderen Garantien in den Verträgen über die Abklärung des Besatzungsstatus auch die Verhandlungen über diesen Komplex erschweren werden.

Unter diesen Umständen hat der Bundeskanzler in London keinen leichten Stand, wobei ein Kompromiß über die Regelung dieser Verhältnisse zur atlantischen Gemeinschaft das noch am leichtesten zu lösende Problem sein dürfte.

Hinsichtlich des finanziellen Verteidigungsbetrages besteht zwischen dem deutschen Vorschlag an die drei Westmächte und dem Gutachten dieses Gremiums ein Unterschied von mindestens einer Milliarde. Denn der deutsche Vorschlag lautet auf 10,4 Mrd. DM. Hinzu kommt, daß von diesem Betrag nach deutscher Auffassung die Ausgabe für Berlin, den Bundesgrenzschutz, die Wehrmachtspenden sowie in Höhe von 2,4 Mrd. abgesetzt werden müssen. Auf der alliierten Seite erkennt man zwar gewisse absehbare Ausgaben an, aber es steht

noch nicht fest, ob man eine Summe von 2,4 Mrd. anerkennen will. So kann sich die Differenz noch erhöhen und damit muß auch diese Frage zum Gegenstand weiterer Verhandlungen werden.

Zu den Erklärungen in der französischen Kammer, daß die Bundesrepublik wegen ihrer territorialen Ansprüche auf die deutschen Ostgebiete nicht in den Atlantikpakt aufgenommen werden könne, wird in Bonn erklärt, daß Deutschland keine territorialen Ansprüche habe, da diese Ostgebiete deutsches Land nach wie vor seien. Wesentlich sei, daß die Rückgliederung dieser Gebiete mit politischen und nicht mit militärischen Mitteln betrieben werde, so daß keinerlei offensive Weisungen der deutschen Politik gegeben seien.

Grenzverkehr nach Österreich leichter

Innsbruck (AP). Deutsche im Besitze eines gültigen Reisepasses können ab 30. Februar an allen amtlichen Grenzüberlässen zwischen Bayern und Tirol eine auf drei Tage befristete Einreisegenehmigung für die französische Zone Österreichs erhalten.

Gleichzeitig wurde die Zahl der amtlichen Übergänge, an denen dreitägige Einreisegenehmigungen für die drei Westzonen Österreichs ausgestellt werden, um drei - Ehrwald, Achenkirch und Kossen - vermehrt.

Überleitungsgesetz für Württemberg-Baden

Landesregierung konnte 12,5 Millionen DM Darlehen beschaffen

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Das württemberg-badische Kabinett beschloß am Montag einen politischen Ausschlußgesetz für Württemberg-Baden auszustatten. Zur Grundlage dieser Arbeit soll der von den Vertretern der Ministerien bereits fertiggestellte Kommissionsentwurf dienen. Dem politischen Ausschlußgesetz an Landtagspräsident Kell, Wirtschaftsminister Dr. Frank, Innenminister Ulrich, Finanzminister Dr. Frank, der Vorsitzende der württemberg-badischen DVP-Fraktion Dr. Hausmann und Abgeordneter Professor Dr. Gänzl, der am 27. Februar in Karlsruhe zusammengetreten.

Gleichzeitig verabschiedete das Kabinett die vom Südwestministerium beschlossene einheitliche Fassung des Notstandsgesetzes 1952 für die drei südwestdeutschen Länder. Das Gesetz wird dem Landtag vorgelegt.

Zur Durchführung außerordentlicher besonders vorrangiger Aufgaben ist es der Landesregierung gelungen, Darlehen in Höhe von 12,5 Millionen DM zu beschaffen. Damit sollen u. a. folgende Projekte finanziert werden: Weiterführung des Ausbaus des Bahnhofs Haldenberg, Weiterführung der Elektrifizierungsarbeiten auf der Strecke Mühlacker - Bruchsal, Umbau des Bahnhofs Hohenheim, Ausbau des Empfangsgebäudes des Bahnhofs Ulm, Sozialer Wohnungsbau, besonders Einmündelung von Flüchtlingen, Ausbau der Staatstheater Besigheim und Ausdehnung von Wasserversorgungsanlagen und Abwasserbeseitigungen in einer größeren Anzahl von Gemeinden des Landes Württemberg-Baden. Ferner hat die Landesregierung in Durchführung des Beschlusses des Landtags zur Förderung der Landwirtschaft insbesondere die Instandsetzung von Betriebsgebäuden und für den Bau von Landarbeiterwohnungen ein Darlehen von 0,5 Millionen DM aufgenommen.

Außerdem hat sie für dieselben Zwecke vorgesehen, aus dem Mitteln des außerordentlichen Haushalts 1952 einen Betrag von 1 Million DM auszusparen. Damit stehen der Landwirtschaft für die genannten Zwecke insgesamt 1,5 Millionen DM zur Verfügung.

Gegen Schmutz und Schund

Stuttgart (Eig. Ber.). Der Kulturpolitische Ausschuß des württemberg-badischen Landtags beschloß gestern, die Staatsregierung um Maßnahmen gegen die Verbreitung von Schmutz- und Schundliteratur zu ersuchen. In Verbindung mit den Schulen, den Elternbeiträgen, den Schülermitverwaltungen, dem Landesjugendring und seinen angeschlossenen Verbänden soll der Vertrieb von Schmutz- und Schundliteratur unterbunden werden. Die Landesstelle für Volksbildung soll beauftragt werden, zur Förderung guten Schrifttums und dessen Verbreitung in Verbindung mit dem örtlichen Buchhandel gute Jugendbuchverlagsstellen einzurichten. Ferner soll die Staatsregierung die Bundesregierung auffordern, das Gesetz über den Vertrieb von Schmutz- und Schundliteratur, das schon seit Ende 1950 im Entwurf beim Bundestag vorliegt, beschleunigt zu verabschieden. Devisenunterstützung für ausländische Schundliteratur soll unterbunden werden.

Eine Eingabe der Stadt Göppingen veranlaßte diesen Beschluß. Die Stadt hatte, dem Beispiel Ellwangen folgend, allen Klößen auf städtischem Grund und Boden unbefristet Schmutz- und Schundliteratur zu verkaufen. Diese Maßnahme, die rechtlich unanfechtbar ist - wie der erfolgreiche Prozeß eines Klößenbesizers gegen die Stadt Ellwangen beweist hat - schlug aber insofern fehl, als der Vertrieb von Schmutz- und Schundliteratur von vertriebt fortgeführt wurde und zwar von Klößen, die auf privaten Grundstücken standen.

Fenster im ersten Stock wurden zur Tür

Meterhohe Schneedecke über Slowenien und Westösterreich

Hamburg (dpa). In den slowenischen Eisenwerken von Jesenice wurden am Samstag drei Arbeiter getötet und sechs schwer verletzt, als das Dach eines Lagergebäudes unter dem Gewicht einer zwei Meter hohen Schneedecke zuwucht brach. In mehreren Gebieten Sloweniens liegt der Schnee drei Meter hoch. Nach dreitägiger Arbeit wurden die Eisenbahnstrecken Laibach-Agram und Laibach-Murburg in Slowenien wieder von den Schneemassen befreit.

Nach unvollständigen Schätzungen sind Sachschäden in Höhe von vier Milliarden Dinar (3,6 Milliarden DM) entstanden. In Laibach wurden 20.000 Einwohner in Tag- und Nachtlicht zum Schneeräumen eingesetzt. Sämtliche Schulen wurden wegen Kohlenmangels geschlossen, 70 Wohnhäuser und andere Gebäude sind unter der Schneelast eingestürzt.

In Westösterreich wurden am Samstag mehrere Häuser durch Lawinen zerstört. Im Paziental (Tirol) wurde ein Bauer von einer Lawine verschüttet. Er konnte freigegeben werden, erlitt aber schwere Verletzungen. Die Zahl der Lawinentoten in Österreich seit dem 14. Januar hat sich damit auf 37 erhöht.

Viele Teile der Steiermark und Kärntens waren am Samstagvormittag von der Außenwelt abgeschnitten. Hunderte von Kraftwagen stehengelassen. In einigen Ortschaften des Mühlviertels (Oberösterreich) liegt der Schnee so hoch, daß die Bewohner ihre Häuser durch die Fenster des ersten Stocks betreten und verlassen müssen.

In Nord- und Osttirol wurde mit der teilweise Bäumung von Lawinengefährdeten Ortschaften begonnen. Der Landeshauptmann in Innsbruck teilte am Montag mit, daß 300 Bauernhöfe gegenwärtig in höchster Lawinengefahr schweben.

24 Todesopfer in USA

Ein mit über 100 Stundenkilometern über den Nordteil der Vereinigten Staaten rasender Blizzard und heftige Schneeverwehungen haben in den letzten Stunden mindestens 24 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Personen erlitten Erfrierungen. Straßen und Eisenbahnlinien sind weitgehend blockiert, der Luftverkehr mußte gebietsweise eingestellt werden.

Atomwaffenversuche allerorts

London (AP/dpa). Die erste in Großbritannien entwickelte Atomwaffe mit einem völlig neuen, geheimes Auslösemechanismus wird Ende September oder Anfang Oktober auf dem Bakerlandtestgelände von Woomera in der zentralaustralischen Steppenregion stattfinden. Allerdings muß das Versuchsgelände erst von Schaffern und Eingeborenen abgeräumt werden.

Auch aus Washington wird gemeldet, daß Vorbereitungen für einen neuen Atomwaffenversuch auf dem Eniwetok-Atoll im Pazifik im Gange sind.

Jugoslawien hat in der Nähe von Belgrad ein Atomenergieinstitut mit im Ausland gekauften Anlagen neuester Konstruktion eingerichtet, und in der nördlichen Sahara, im Süden von Französisch-Marokko, ist ein Versuchsschleppplatz eingerichtet worden.

Europa der Sozialisten

H. Br. Die Frage, wie politisch ein vereintes Europa aussehen soll, beschäftigt seit längerer Zeit die Politiker aller beteiligten Länder. Es scheint, als ob die christlich-demokratischen Kräfte sich hier einen gewissen Vorsprung gesichert haben. Die Haltung der sozialistischen Parteien dagegen zeichnete sich bisher noch uneinheitlich ab. In Deutschland und in England besonders vertreten die sozialistischen Parteien einen Standpunkt, der Gefahr läuft, daß "Europa" auf die lange Bank geschoben wird. Das heißt die Kräfte innerhalb der sozialistischen Parteien, die sich als "christlich-sozialistischer Flügel" bezeichnen, inzwischen erkannt. Sie haben eine "sozialistische Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa" gebildet, die auf dem Hamburger Kongreß im Vorjahr zum ersten Male auch der deutschen Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Nennmehr hat diese Bewegung ihren fünften Kongreß am vergangenen Wochenende in Frankfurt abgehalten.

Es war zu erwarten, daß auf einem solchen Kongreß, an dem vor allem Franzosen, Belgier, Holländer, Italiener, Engländer und Deutsche teilnahmen, die nationalen Meinungen der sozialistischen Parteien aufeinander prallen würden. Dies ist denn auch in Frankfurt geschehen. Allerdings muß vorausgeschickt werden, daß die sozialistische Bewegung für Europa nicht einfach die nationalen sozialistischen Parteien in Westeuropa vereint. So war zum Beispiel die Sozialdemokratische Partei Deutschlands offiziell nicht vertreten. Nur Prof. Hermann Brill, der nicht dem Parteivorstand angehört, trat als deutscher Sprecher auf. Auch der Vorsitzende der französischen Sozialistischen Partei, Salomon Grumbach, war nicht erschienen, sondern ließ sich durch den ehemaligen französischen Minister André Philip vertreten. Nur der ehemalige Präsident des Europa-Rates und Vorsitzende der Sozialistischen Partei Belgiens, Henri Spaak, übernahm bei den entscheidenden Sitzungen den Vorsitz.

Der Kongreß war bemüht, das Verhandlungsergebnis so abzufassen, daß es nicht als "Drohung" an die nationalen Parteien aufgeföhrt werden konnte, wie es in der Versammlung wörtlich ausgesprochen wurde. Der fortschrittliche Europa-Flügel der Sozialisten fühlt sich also noch nicht stark genug, um zum Frontalangriff auf die nationalen Parteien überzugehen. Aus diesem Grunde wurde in der Hauptentscheidung auch die Schaffung einer "sozialistischen demokratischen Liga" beschlossen. Man war sich klar darüber, daß die Sozialisten in diesem hinfälligen Europa-Parlament nur in der Opposition verharren müßten, wenn es nicht gelänge, eine breitere sozialistische Basis in allen Ländern zu schaffen. So schlugen die Franzosen vor, in der "sozialistischen Liga" auch Mitglieder der sozialistischen Parteien der einzelnen Länder zu ernennen. Aber schon bei der Erörterung dieses Punktes zeigten sich die Schwierigkeiten und die Grenzen dieser Forderung deutlich. Spaak, der alte Routinier im parlamentarischen Leben, war skeptisch, ob die Verwirklichung dieses Planes ratsam erscheint. Er befürchtet, daß einmal eine Infiltrierung durch die Kommunisten ermöglicht wird, und daß zum anderen das Programm einer solchen "sozialistischen Liga" notwendigerweise verwässert wird. Bis auf die Engländer, die forderten, daß überhaupt nur ein Europa geschaffen werden solle, wenn es sozialistisch sei, bejahten aber alle Delegierten eine schnelle Vereinigung mit einem europäischen Parlament, das die Sozialisten der Mitgliedsländer einschließen soll. Da am Ende der Debatte aber von vielen Rednern erneut betont wurde, daß es keinen europäischen Sozialismus, sondern nur einen Sozialismus schlechthin geben könne, verließen die Delegierten den Kongreß mit dem unbefriedigenden Gefühl, daß sich vorerst in ihren Heimatländern wenig oder gar nichts in der Frage der Initiative "Europa" ändern werde.

Ganz automatisch wurde auch auf diesem Kongreß die Deutschlandfrage in den Mittelpunkt langwieriger Debatten gestellt. Der Berliner Bürgermeister, Prof. Reuter, gab als Stichwort "Kein Europa ohne eine Befreiung Ostdeutschlands und der osteuropäischen Völker". Als der Kongreß in einer Resolution beschloß, "die Eingliederung Deutschlands in die europäische Gemeinschaft" zu fordern, stand spontan der Sprecher des deutschen Sozialistischen Studentenbundes auf und forderte eine Abänderung der Resolution in "ganz Deutschland". Damit hatte er den neuralgischen Punkt der Debatte berührt. Ebenso spontan und offen erklärte die französische Delegation durch ihre Sprecher, daß ein künftiges Europa, auch ein sozialistisches, nicht durch die deutsche Problem belastet werden dürfe. Der letzte Grund für die Ablehnung Frankreichs, einer deutschen Mitgliedschaft im Atlantikpakt zuzustimmen, sei der, daß die Franzosen keine Last hätten, etwa für Deutschland "ganz Deutschland" zurückzugewinnen. Die Versammlung war sich zwar darüber einig, daß Deutschland das Recht habe, wieder vereint zu werden, daß aber die Deutschen keine Forderung erheben dürften, "entweder ein Mitglied des Atlantikpaktes zu werden, oder Europa ohne Deutschland". Ein holländischer Delegierter drückte es noch klarer aus. Die Deutschen hätten, bevor sie von Europa sprächen, sich überlegen müssen, ob sie es - als getrennte Nation - überhaupt verantworten könnten, solange die Spaltung bestünde. Da dies man einmal gesehen sei, müßten sie als künftiges Mitglied der Föderation ihre eigenen Wünsche zurückstellen. Um die Resolution zu retten, mußten die deutschen Studenten ihren Antrag zurückziehen. Es wurde lediglich in einem Nebenamt der Resolution vermerkt, daß natürlich der deutschen Wiedervereinigung nichts im Wege stehe.

So wenig Positives dieser Frankfurter Kongreß der Sozialisten auch gebracht haben mag, eines ist allen Teilnehmern und Beobachtern deutlich geworden: Der Weg zu Europa wird noch weit sein.



2. Goldmedaille für Andersen
Associated Press Foto aus Oslo zeigt Weltmeister Hjalmar Andersen (Norwegen) während des gestrigen (18. 2. 1952) 1500 m Eisstockschießens bei den VI. Olympischen Winterspielen. Mit einer Zeit von 2:28,4 Minuten holte er sich die 2. Goldmedaille. (Die erste am Sonntag beim 5000-m-Lauf)

Neues in Kürze

Alle 32 Insassen des am Samstag über den zerklüfteten Bergen Siziliens abgestürzten britischen Verkehrsflugzeuges haben den Tod gefunden, teilte die italienische Polizei am Montag mit. (AP)

Die Einberufung der Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands forderte Kirchenpräsident Niemöller, in einem Brief an den Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Otto Dibelius. - Kirchenpräsident Niemöller ist gestern zu einem mehrwöchigen Besuch nach den USA abgegangen.

Bundesfinanzminister Schäffer erklärte am Montag vor der Freien studentischen Gemeinschaft in Bonn, der deutsche Verteidigungsbetrag dürfe unter keinen Umständen neue Steuern für das deutsche Volk bringen.

Das Wahlgesetz der Bundesrepublik über die Durchführung allgemeiner freier Wahlen für ganz Deutschland ist den alliierten Hohen Kommissaren zur Weiterleitung überreicht worden.

Zwischen Pakistan und Siemens & Halske, München, ist am Montag in Karatschi ein Abkommen über die Errichtung einer Fabrik für Telefonausrüstungen unterzeichnet worden. Siemens verpflichtet sich, pakistanische Arbeiter in Deutschland auszubilden. (AP)

Die ungarische Regierung hat beschlossen, die gesamte Lebensmittelversorgung mit Wirkung von Montag, 18. Februar 1952, aufzuheben. (AP)

Vor der Küste von Massachusetts (USA) sind am Montag zwei große Tanker in Seenot geraten. Beide befinden sich im Sinken. Das Schicksal der etwa 90 Mann Besatzung ist ungewiß.

Zum Tage

Ausgleich oder Befehl

Wir sollten nicht so eitel sein zu glauben, daß Bundeskanzler Adenauer seine Einladung als annähernd Gleichberechtigter zu der Londoner Außenministerkonferenz unseren schönen blauen Augen oder, anders ausgedrückt, unseren zukünftigen Soldaten allein verdankt. In einem weiteren Sinne ist diese Vorkonferenz für die Nordatlantikkonferenz in Lissabon dazu bestimmt, unter den freien Völkern des Westens Unstimmigkeiten zu beseitigen. Im sowjetischen Völkerblock geschieht das durch Befehl. Das ist zwar einfacher und geht gewöhnlich auch geräuschloser vor sich, hat aber mit freier Entscheidung nichts mehr zu tun. Auch die Wichtigkeit der europäischen Verteidigungsgemeinschaft oder die Notwendigkeit ihres Entstehens sollte nicht überschätzt werden. Wesentlich ist das Funktionieren der atlantischen Gemeinschaft, die nunmehr 14 Völker umfaßt. Einen indirekten Beweis für diese Behauptung bietet schon der vorgesehene Teilkompromiß, der das Funktionieren der europäischen Verteidigungsgemeinschaft innerhalb der NATO vereinfacht. Hier soll also, der Zeitpunkt spielt dabei keine Rolle, die kleinere Gemeinschaft in der größeren einmal aufgehen. Aber das der Befehl hier im Westen weniger beliebt ist als im Osten, können Unstimmigkeiten nur dadurch beheben werden, daß jeder gegenüber jedem bestimmte Konzessionen macht. Letztes Ende ist die Zusammenarbeit so vieler Völker nur möglich, wenn sie vom Vertrauen her geleitet wird. Das kann keine Angelegenheit von wenigen Jahren sein, wenn man sich der Vergangenheit erinnert, der vor 1945 und der, in der es einen „Bekehrungsplan“ auf dem Petersberg gab. Wir müssen erst Vertrauen in die Ehrlichkeit der Absichten unserer früheren Gegner haben, genau so wie diese erst Vertrauen zu uns gewinnen müssen. In diesem Sinne ist der beabsichtigte Appellationsgerichtshof für Kriegsverbrechen zu verstehen, ebenso wie die amerikanische und britische Kräfte gegen ein etwaiges „Ausbrechen“ der deutschen Verbände aus dem europäischen Verteidigungsvorgang. Diese Veruche, zwischen Völkern auszugleichen, die im letzten Grunde dasselbe wollen, mit Spott und Schadenfreude zu beobachten, wäre dann also dasselbe, wie wenn man sich danach schämt, in der stickigen Atmosphäre der Nur-Befehls- und Nur-Gehorsams zu leben. h. b.

Lanze für Deutschland

Die mit dem Gewinn der Goldmedaille verbundene Siegerehrung für die deutschen Bobweitzer und Olympiasieger Ostler/Nieberle mußte verlegt werden, weil keine Schallplatte mit der deutschen Nationalhymne eingetroffen war. Sie konnte es auch nicht sein, denn Beethovens „Hymne an die Freude“ sollte das Deutschlandlied ersetzen, weil die norwegische Bevölkerung — so sagte man —, starke Abneigung gegen die Hymne Haydna habe. Die deutschen Olympiakämpfer besetzten in Norwegen zuvorkommenden, korrekten Menschen, die nach den bisherigen Erfahrungen kaum etwas dagegen einzuwenden gehabt hätten, wenn bei der Ehrung der deutschen Sieger deren Nationalhymne gespielt worden wäre, nachdem dies bei allen übrigen Nationen eine Selbstverständlichkeit ist. Zu dieser Frage bemerkt die nicht gerade deutschfreundliche Pariser Zeitung „Le Monde“ daß es gefährlich sei, wenn man die Texte der Nationalhymnen überbewerte. Man solle sie nicht so genau nehmen, denn wenn man in Frankreich eine ausländische Fußballmannschaft mit der revolutionären „Marseillaise“ begrüße, wäre es doch seltsam, daß — nehme man es wörtlich — „ihre Blut unseren Boden tränken“ werde. p. a.

Großer Kummer der Schafzüchter

1951 sei ein „Jahr des großen Kummers“ gewesen, sagte der Leiter der Deutschen Wollverwertung (DWD) auf einer Tagung der Schafzüchter in Würzburg. Obwohl die Wollpreise phantastisch gestiegen sind, liegen sie den Schafzüchtern noch nicht hoch genug, und sie wenden merkwürdige Praktiken an und sinnen auf weitere merkwürdige, um die Wollpreise noch mehr zu treiben oder wenigstens hochzuhalten. Sie hatten den Preisanstieg an den internationalen Märkten seit Jahren mitgemacht, besonders die norwegischen Häuser von 1950 und Anfang 1951. Als aber schließlich die Wollpreise doch einmal stürzten, versuchten die deutschen Schafzüchter es mit einer Zurückhaltung ihrer Scharen, in der Hoffnung, der Rückgang werde nur vorübergehend bleiben. Allein in Neu-Ulm lagern 15 000 Zentner alte Wolle, zu denen aus der letzten Schur weitere 6000 Zentner hinzugekommen sind. Inzwischen sind die internationalen Wollpreise weiter gesunken, und es

Auch Westberlin hat jetzt seinen Polizeiskandal

Kriminaldirektor Linke gegen Polizeipräsident Stumm — Untersuchung durch einen unabhängigen Richter

Die Nachwehen von 1945 machen sich in der Bundesrepublik besonders dringend bei der Polizei bemerkbar. In aller Gedächtnis ist noch der Fall des Frankfurter Polizeipräsidenten Klapproth. Er wurde im November v. J. wegen Meinleides zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Das ist schon für einen nichtbeamteten Staatsbürger eine sehr häßliche Angelegenheit, noch viel mehr aber für einen Polizeipräsidenten. Der Staatsanwalt stellte damals fest, daß Klapproth infolge seiner menschlichen Unzulänglichkeit in diese Angelegenheit, die ihn vor das Gericht gebracht hatte, geraten sei. Er sei seinem Posten nicht gewachsen gewesen. In einer schweren Zeit des deutschen Volkes, in der Unkraut das Gute überwucherte, sei er ein Opfer seiner Unzulänglichkeit und seines Strebertums geworden.

Ob und inwieweit diese Feststellungen auch für den Berliner Polizeipräsidenten Johannes Stumm zutreffen, muß erst eine Untersuchung zeigen. Diese findet jetzt nach einem langen Hin und Her gemäß einem Beschluß des Westberliner Abgeordnetenhauses durch einen unabhängigen Richter statt und das Ergebnis muß bis zum 8. März d. J. vorgelegt werden. Dieser Stumm hat eine ganz eigenartige Tour gemacht. Er war zu Streitigkeiten zwischen dem Polizeipräsidenten und dem Kriminaldirektor Linke gekommen, den er seines Amtes entsetzt hatte. Vom Polizeischußfeld des Westberliner Parlaments war diese Maßnahme mißbilligt worden und Linke hatte die Flucht in die Öffentlichkeit ergriffen, wofür er folgendes erklärte: Er habe vor der Aufdeckung neuer Missetaten in der Polizei gestanden und sei deshalb gedrückt worden. Demgegenüber meinte der vormalige Präsident Stumm, das Parlament habe in diese Dinge nicht hineinzureden, weil er und sein Präsidium nur den Besatzungsmächten unterstellt seien.

Damit hätte man eigentlich diese Geschichte beenden müssen. Denn das was jetzt in der Westberliner Polizei, an das Tageslicht kommt, nahm seinen Anfang vor den norddeutschen Verhältnissen. Die westlichen Ost- und Westberliner bestehen dort sind noch die Methoden zu finden, die vor 1948, also vor der Währungsreform, in der Bundesrepublik als Schwarzhandel bestraft waren und demzufolge auch die entsprechenden Individuen, die Schwarzhändler. Diese wurden aber in Berlin geduldet als aspersivo, weil sie sich mit den Hingereimern, ehemaligen und voraussichtlichen Kriminellen, verbunden hatten und gewissermaßen nach amerikanischem Vorbild Gangsterbanden bildeten. Und diese Banditen standen sich mit der Polizei sowohl des Ostens als auch des Westens der ehemaligen Reichshauptstadt sehr gut. Ja sie erlaubten sich sogar ihre Schutzpatronen. In Ostberlin ging die Sache los. Dort starb ein hoher Beamter, der die Mitbewirtschaftung

Polizei mit dem Gangstern seinen Nachfolger nicht hinterlassen hatte. So wurde denn eines Tages eine Sendung schwarzen Kaffees und schwarzer Zigaretten im Werte von 17 Mill. Dollar beschlagnahmt. Die Gangsterbanden gingen daraufhin mit Geld und anderen überlieferten Dingen sehr scharf vor, und es gelang ihnen noch besser als vorher, die Polizei Berlins unter ihrem Einfluß zu bekommen. In diesem Falle ist ein Fremdwort angebracht, weil es im Deutschen den für den Tatbestand zutreffenden häßlichen Klang hat und diese häßliche Sache richtig bezeichnet, nämlich: Korruption. Wie weit diese Korruption reicht, zeigt folgendes Beispiel. Bei der Westberliner Polizei bestand eine Sonderabteilung zur Aufdeckung der Mißstände. Soweit hatte man der öffentlichen Meinung die Unrahig geworden war, schon Zugeständnisse machen müssen. In dieser Abteilung befand sich auch der Kriminalkommissar Stumm. Der bei dadurch unangenehm auf, daß er einen von der Staatsanwaltschaft verhafteten gewissen Ostrowski aus dem Gefängnis beurlaubte. Natürlich verschwand der Mann auf Nimmerwiedersehen.

Dieser Ostrowski war Mitglied einer Gangsterbande, die sich „Die Starzen“ nannte. Er war beteiligt an der Verschlebung von Gold, das der Kriminalassistent Unger zusammen mit einem Schwarzhändler namens Sperling in einer Goldschmelze in der Luftpoststraße in Westberlin im Werte von 45 000 DM unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt beschlagnahmt hatte. Das ist leider nicht der einzige Fall, den die Westberliner Polizei auf dem Gewissen hat. Von 70 „Affären“ wird gesprochen. Aber es gelang dem ehemaligen Staatsanwalt für politische Prozesse in Moskau, Kurt Linke, der im Januar 1951 beauftragt worden war, die Kriminalpolizei zu säubern, den Anfang zur Reinigung dieses Saurbrot zu machen.

Stumm ging die Sache auf die Nerven. Aber Kriminaldirektor Linke wurde vor einigen Wochen beurlaubt. Seinem Vorgesetzten, dem Polizeipräsidenten Stumm, war diese ganze Sache auf die Nerven gegangen. Linke sagte, er sei von seinem Amt entbunden worden, weil er zu sehr den Reibungsbesen geschwungen habe. Sein Chef aber erklärte schlicht und einfach, Linke sei deswegen entfernt worden, weil er ihn nicht immer auf dem Laufenden gehalten habe, er demnach beruflich unfähig sei und weil seine Frau an einem Modesalon beteiligt sei, obwohl Frauen von Polizeibeamten eine berufliche Betätigung verboten sei.

Nun kamen aber die bitterbösen Journalisten und einer von ihnen fragte auf der Pressekonferenz den Herrn Präsidenten Stumm, ob es stimme, daß er selbst mit einem ERP-Kredit

von 80 000 DM eine Villa seiner Frau eingekauft habe und daß nähere, wenn auch nicht ehrenrührige Beziehungen zu einer Margarinefabrik beständen.

Nun kam es so, wie es kommen mußte: In einem demokratischen Staatwesen läßt sich die Öffentlichkeit auf die Dauer den Mund nicht verbieten. Und das Westberliner Parlament wurde bitterböse, weil der Präsident sich stumm und beschämend hinter den breiten Rücken seiner vier Besatzungsgewaltigen verschaukelte. Man muß schon sagen: Welch sonderbare Manieren eines Polizeipräsidenten!

Parteipolitische Hintergründe

Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Angelegenheit auch parteipolitische Hintergründe hat. Polizeipräsident Stumm wurde von der SPD als ihr Mann angesehen und CDU und FDP, die seit den letzten Wahlen die Mehrheit im Westberliner Parlament haben, schossen auch unter diesem Gesichtspunkt gegen die Berliner Polizei. Es ist deshalb umso begründbarer, daß man sich auf einen unabhängigen Richter einigte, der die Vorfälle untersuchen soll. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch Polizeipräsident Stumm, falls er schuldig ist, genau so fallen wird, wie sein Kollege Klapproth in Frankfurt, den seine Partei dann preisgab, als die Richtigkeit der Vorwürfe nicht länger mehr zu bestreiten war. Wir wollen aber trotzdem auf diesen Fall ein aufmerksames Auge werfen.

CDU-Landesliste Nordwürttemberg-Nordbaden

Stuttgart. Der erweiterte Landesvorstand der CDU von Nordbaden und Nordwürttemberg hat wie wir bereits gestern meldeten, die Landeserweiterungsliste für die Wahl vom 3. März aufgestellt. Sie enthält folgende Namen: Wilhelm Simpfendorfer, Landesvorsitzender Nordwürttemberg, Dr. Franz Gurk, Landesvorsitzender Nordbaden, Franz Wiedemeier, Fraktionsvorsitzender der CDU im Stuttgarter Landtag, Dr. Karl Neuhaus (Heidelberg), Emil Mohrlein (Stuttgart), August Kuhn (Mannheim), Maria Reiser (Stuttgart), Dr. Friedrich Werber (Karlsruhe), Dr. Ludwig Leber (Stuttgart), Steffie Rieger (Stuttgart) und Landwirt Martin Hsag.

Hinter Waldemar Kraft

Karlsruhe (Eig. Ber.). Der bisherige Schatzmeister und geschäftsführende Vorstandsstadtrat der DG/BHE in Württemberg-Nordbaden, Adolf Sarwar, Karlsruhe, gab in einer Pressekonferenz bekannt, daß auch die Landesorganisation der DG/BHE in Südwestfalen-Hohensalern und Südbaden mit der DG/BHE gebrochen haben und ihre Arbeit als BHE-Organisationen fortführen. Auch der Kreisverband Karlsruhe-Stadt und eine außerordentliche Mitgliederversammlung hätten einstimmig beschlossen, die bestehende Verbindung zur Bundesorganisation der BHE, dem die DG/BHE als Bestandteil angehört hätte, nicht abzubrechen und ihre Arbeiten als Kreisgruppe der BHE Waldemar Krafts fortzuführen.

Der Vorsitzende des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen, Regierungsrat Dr. Carl Bartanek, erklärte einem Mitarbeiter unserer Zeitung, daß er sich von der DG getrennt und dem BHE angeschlossen habe, weil er gewillt sei, mitzuarbeiten und nicht ständig in der Opposition zu stehen. Der Landesverband der vertriebenen Deutschen habe seinen Entschluß einstimmig gefaßt.

Wahlle dementierte

Freiburg (Eig. Ber.). Staatspräsident Wohleb dementierte gestern alle Meldungen, wonach er einen Gesandten- oder Botschafterposten übernehmen werde. Zur Ablehnung einer CDU-Kandidatur bei der bevorstehenden Wahl sagte Wohleb, er gehe nicht als Abgeordneter nach Stuttgart, weil er glaube, zunächst in Freiburg wirksamer für die Sache des Landes Baden kämpfen zu können.

Embschhof Dr. Rauch gab seine Zustimmung zur Kandidatur des katholischen geistlichen Dozenten Dr. Franz Hermann für die CDU im Wahlkreis Freiburg-Stadt. Der bisherige erste Vorsitzende der Zentrumspartei, Dr. Hermann Person, erklärte zu seinem Übertritt vom Zentrum zur CDU, er habe die Überzeugung gewonnen, daß sich die badische CDU für die christliche Tradition des Landes Baden einsetzen. Deshalb habe er seine Funktionen in der Zentrumspartei aufgegeben und kandidiere auf Wunsch der Kreise Offon-

Für christliche Gewerkschaften

München (AP). Der CSU-Bezirksverband Oberbayern, der am Wochenende in München lagte, hat die Landesvorstandschaft in einer einstimmig gefaßten Entschließung aufgefordert, eine Stellungnahme zu dem Beschluß des DGB-Landesbezirks Bayern abzugeben, der am 10. Februar einen deutschen Weltbeitrag unter allen Umständen abgelehnt hatte.

Dieser Beschluß habe „viele Andersdenkende verungültigt“, heißt es in der Resolution. „Die Majorisierung des Großteils der christlichen Arbeiterschaft bedarf unverzüglicher Maßnahmen, die eine Änderung dieses Zustandes herbeiführen. Unter anderem in der Weise, daß eine Trennung der christlichen Gruppen vom DGB wieder in die Wege geleitet wird.“

Höhere Brotpreise?

Bonn (dps). Das Bundeswirtschaftsministerium stellte fest, daß die in einzelnen Bezirken vom Backgewerbe vorgenommenen Preis erhöhungen auf unzulässige Absprachen innerhalb des Backgewerbes zurückzuführen und nicht gerechtfertigt sind. Einmalige Maßnahmen auf Grund des Wirtschaftsfalles und der Dekartellierungsbestimmungen seien eingeleitet.

Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Backgewerbes erklärte demgegenüber, daß von den Organisationen des Backgewerbes keine Anforderung an die einzelnen Betriebe zur Broterhöhung ergangen sei. Die innere Berechtigung zu einer Broterhöhung der in der Preisgestaltung freien Brotsorten sei aus der Entwicklung der Milchpreise und der Löhne gegeben.

Katholische Kirche gegen Familienrechtsreform

Ein Schritt der deutschen Bischöfe beim Bundeskanzler

Bonn (Eig. Ber.). Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben beim Bundeskanzler und beim Justizminister ernste Bedenken gegen die im Auftrag des Bundesjustizministeriums herausgegebene Denkschrift zur Reform des Familienrechts erhoben. Das Memorandum der katholischen Bischöfe wendet sich gegen den falschen Begriff der Gleichberechtigung von Mann und Frau in Ehe und Familie und betont, daß eine absolute Gleichberechtigung weder der Naturordnung noch der Lebenserfahrung entspräche. Denn die Verschiedenheit der Geschlechter umkreise über den bloßen biologischen Bereich hinaus

den ganzen Menschen und bedinge deswegen auch in Ehe und Familie eine von Geschlechts zu beachtende Fiktion- und Aufgabenverteilung. Die richtigerweise Gleichberechtigung brauche damit nicht zu kurz zu kommen, aber durch ein neues Gesetz werde die Ordnung von Ehe und Familie in wesentlichen Punkten gefährdet, nachdem sich schon der ohnehinzeitige Zeitgeist zum großen Nachteil ausgewirkt habe. Die Bischöfe fordern, daß man der weiteren Auslegung der Familien nicht durch eine falsche Auslegung des Gleichberechtigungsgedankens Vorschub leistet und daß das kommende Recht nicht vorübergehende Verhältnisse als Dauererscheinung normalisiere oder Zufallserscheinungen bei Ehe und Familie sanktioniere.

Was ist der Baptismus?

Marburg/Lahn (epd). Der Dozent der Baptistischen Theologischen Fakultät in Hamburg, Dr. Siehl, deutet den Baptismus als eine evangelische Laienbewegung, die das Ziel habe, sich von der Vormundschaft der mittelalterlichen Kirche zu befreien. In den USA sei der Baptismus heute mit 17 Millionen Anhängern bei weitem führend vor allen anderen evangelischen Konfessionen. Der Redner vertrat die Auffassung, daß dies auf die „absolute Demokratie“ in den Baptistengemeinden zurückzuführen sei, die keine kirchlichen und besoldeten Pfarrer kenne und deren Lehre „schlicht biblisch und ohne dogmatische Strenghalten“ sei.

Eckert ausgetreten

Freiburg (Eig. Ber.). Der badische Finanzminister Dr. Eckert teilte gestern seinen Austritt aus der badischen CDU mit. Die Landesleitung dieser Partei hatte ihn aufgefordert, als Minister zurückzutreten. Eckert erklärte, er behalte sein Ministeramt und sein Abgeordnetensmandat im badischen Landtag bei.

88 Millionen Vertriebene

Freiburg (Eig. Ber.). In den letzten 40 Jahren sind in Europa insgesamt 88 Millionen Menschen im Zuge von Massenverreibungen oder Massenemigrationen ihrer Heimat beraubt worden. Allein nach 1945 wurden 27 Millionen Menschen ihren angestammten Wohnort verlassen. Seit dem Jahre 1912 sind somit 11,5% der 545 Millionen Europäer vertrieben, verschleppt oder umgesiedelt worden. Dies veranschaulicht der Caritasverband Freiburg.

Kein Rücktritt Fettes

Düsseldorf (AP). Pressemitteilungen, daß der Rücktritt des DGB-Vorsitzenden Christian Fette und des DGB-Vorstandsmitglieds Hans von Hoff in den nächsten Tagen zu erwarten sei, wurden vom DGB-Vorstand am Montag dementiert und als „reine Kombinationen“ bezeichnet. Auch Behauptungen, daß alle anderen führenden Gewerkschaftsvertreter, die sich in der Wehrfrage exponiert haben, ihren Posten aufgeben müßten, widersprechen in keiner Weise den Tatsachen, wurde erklärt.

Achtzehnjähriger

rettet fünf Kinder aus den Flammen. Duderstadt (dps). Dem beherzten Eingreifen des 18jährigen Peter Rosengberg ist es zu verdanken, daß bei einem Barackenbrand im Lager Westerborn bei Duderstadt kürzlich fünf Kinder vor dem Flammentod bewahrt blieben. Der Brand war durch glühende Kohlen entstanden, die aus einem Küchenherd herausgefallen waren. In dieser Wohnung befanden sich die Kinder einer Flüchtlingsfrau, die zu Einkäufern in die Stadt gegangen war. Peter Rosengberg erkannte sofort die große Gefahr, in der sich die Kinder befanden, schlug eine Feuerschleife ein und brachte die Kinder aus der brennenden Wohnung ins Freie.

Uruguay an Deutschen interessiert

Bonn (AP/dps). Bundespräsident Heuss empfing am Samstag den früheren Staatspräsidenten von Uruguay, der gleichzeitig Vorsitzender der größten Partei des Landes und Inhaber der größten Zeitung ist, Luis Batlle Berres, zu einer Unterredung über die Intensivierung der deutsch-uruguayischen Beziehungen. Auf einer anschließenden Pressekonferenz erklärte Berres, daß sein Land an deutschen Landwirten und technischen Fachleuten sehr interessiert sei und seine Handelsbeziehungen zu Deutschland vertiefen möchte.

Ein Walzer in dunkler Nacht
 Ein Roman von MARIA VON EICHENBACH
 12. Fortsetzung
 Es entspann sich darauf wieder eine jener ihm markanten Unterhaltungen, in denen man teils für, teils wider Frau Landl Partei ergreift. Man war der Ansicht, daß ein Gnadengesch Erfolg haben würde.
 „So oder so wird ihr Leben ruiniert sein“, sagte Miss Stanford, ein schönes, geschminktes Mädchen, Amerikaner wie Ruth Parkinson, indem es auf seine schlanken braunen Arme Sonnenblau auftrat. „Wer wird noch mit ihr verkehren? Selbst wenn man wollte, könnte man es nicht. Sie ist erledigt, ob sie nun aus dem Gefängnis früher herauskommt oder nicht.“
 „Immerhin stelle ich es mir heißer vor, irgendwo in Ruhe ein Geld zu verdienen, als im Gefängnis zu sitzen.“ Turner, meinte gehend der junge Graf Caccialone.
 „Vielleicht wird sie ins Ausland gehen und dort Konzerte geben.“
 „Wie denn? Man würde sie gar nicht spielen lassen, sondern auspeilen“, versicherte Caccialone und sog an einem giftigen Getränk.
 „Also eine Geächtete“, mischte Claudio sich ein.
 „Der junge Graf zuckte die Achseln. „Gewiß.“
 „Aber die Frau ist vielleicht schuldlos. Und ist sie schuldig, so hat sie eine Tat zu sühnen, die sie aus Liebe beging, obwohl sie wußte, daß sie

„Mir ist das ein zu erster Gegenstand für oberflächliche Scherz“, sagte Claudio.
 „Schade, daß nicht Sie ihre Verteidigung übernehmen haben, Pasquill“, spöttelte Miss Stanford. „Sie scheinen sich in Ihren Seelenzustand tief versenkt zu haben.“
 „Ich hätte gedacht, daß dazu nur etwas Gefühl gehört.“
 „Das ich gottlieb nicht besitze. Gefühlvolle Leute haben immer einen verdorbenen Magen. Bittlich gesprochen.“
 „Und du siehst vor, dir mit Drinks den Magen zu verderben, Billy“, sagte der junge Caccialone, der sich mit der Amerikanerin so gut wie verlobt glaubte.
 „Übrigens, Giacomo wollte uns doch einen neuen Drink brauen“, fiel Billy ein. „Gehen wir zur Bar.“ Sie stand auf und schritt über den sandigen Strand in der ganzen Glorie ihres goldenen Körpers wie Phryne, die Hetäre des Altertums, deren Schönheit zu Ehren man Statuen errichtete wie einer Göttin.
 Am neunten Tage seines Aufenthaltes bekam Claudio ein Telegramm, in dem sein Kollege Ferraro ihm den Tod Dottore Mattels mitteilte. Mattel war einem zweiten Schanagenfall erlegen. Claudio reiste sofort als Tags darauf fand das Begräbnis Mattels statt. Es bestand keine Aussicht mehr, daß Claudio seinen Urlaub in Santa Margherita beenden konnte. Der Nachlaß Mattels war zu regeln. Zudem wollte Ferraro ein wenig ausspannen, sobald sich eine Möglichkeit bot. Er war gallenleidend und brauchte dringend eine alljährliche Kur in Chianciano.
 In dem Stapel von Postsendungen, die Mattel selbst nicht mehr gesehen hatte, war ein Paket aus Tirol, aufgegeben von dem Pächter des Häuschens, bei dem das Ehepaar Landl etwa zwei Wochen als Untermieter gewohnt hatte. Der Pächter, ein kleiner Wein- und Ölprodu-

zent, hatte, als er bei einem neuen Mieterwechsel Möbel von Dacheshof wieder heruntersah, in einer verquollenen Schublade Papiere gefunden, ein Heft, das der Professor bei seiner Abreise vergessen zu haben schien. Seinen Namen trug es nicht. Indes, es enthielt wohl Notizen eines Gelehrten. Der Sindaco, der Bürgermeister, hatte einige davon entziffert. So ließ der Pächter, Herr Cavallera, die Schriften dem Doktor zugehen. Claudio blätterte in dem Heft. Es waren Aufzeichnungen Landis, ganz oder meist spröde wissenschaftliches Material.
 An diesem Abend blieb Claudio sehr lange in der Kanzel, da er die Akten über einen Fall aufarbeiten wollte, der nach den Gerichtsfeststellungen verhandelt werden sollte. Ferraro war schon gegangen, er hatte auch die Stenotypistinnen fortgeschickt. Müde war er nicht, und die Hitze im Häuschchen war noch unerträglich. Er konnte irgendwo draußen zu Abend essen. Nichts am Meerstrand, wo man unter Menschen allein sein konnte.
 Als er die Akten wegschloß, fiel sein Blick wieder auf das Heft aus Tirol. Statt an den Strand zu fahren, las er aus diese Papiere von Anfang bis Ende durch. Manches war auch ihm nicht verständlich, Bemerkungen über Sprachverwandtschaften unter innerasiatischen Stämmen, Vergleiche der Schädelbildung. Der Professor schrieb doktrinär und formalhaft. Indes zu seiner Bestürzung sah Claudio, daß Landis zugleich ein Kurzschriftler eines Nachmittags schickerte, an dem seine Frau mit dem Cellisten Verillo und ein paar anderen Gästen das Forcellen spielten. Heute über seinen Zustand. Etwas: „Heute ist das Ziehen in den Beinen wieder besonders stark.“ Oder: „Ich leide seit zwei Tagen an einseitigen Kopfschmerzen, die mir jede Bewegung zur Qual machen. Selbst Elmas Spiel

konnte ich heute nicht hören. Ich mußte sie bitten, davon abzulassen. Sie war sehr erschrocken, denn sie weiß, daß ich ihr Spiel über alles liebe.“
 Ein andermal, im Januar: „Elma magert ab. Nach einer Beratung mit Ricordi habe ich ihr gesagt, sie möge auf einige Zeit an Meer gehen. Morgen reist sie. Ohne sie wird es öde um mich sein.“
 Dann wieder, ein paar Tage später: „Ich habe Elma geschrieben, daß ich mich zusammennehmen werde. Es soll nicht mehr von Selbstmord die Rede sein. Ich weiß, daß ich sie quäle. Alles will ich ja erdulden, wenn ich nur sie habe.“ Das war wohl die Zeit, aus der jener Brief stammte, der vor Gericht bewiesen hatte, daß der Professor nicht sterben wollte. Das Bild forderte sich völlig, wenn man die Seelenstimmung kannte, in der jener Brief geschrieben war.
 Claudio las weiter, noch aus dem Januar: „Elma ist wieder da. Ich liebe sie mehr als mein Leben. Die Tage in Forte del Marmi haben ihr gut getan. Sie hat ein wenig Farbe, vielleicht hat sie auch zugenommen. Heute waren wir zusammen sehr glücklich. Ich glaube, ich konnte nur mit ihr so glücklich sein. Sie ist mir mit ihrem fremden Wesen immer neu.“
 Später: „Struss ist bis zur Tollheit in Elma verliebt. Er tut nichts als sie zeichnen, wenn sie spielt. Ihren Kopf, ihre Hände, ihre Haltung. Wenn sie spielt, ist sie mehr als schön. Ich sehe sie an wie ein Wunder.“ Ein andermal: „Liebt Elma Struss? Ich glaube es nicht. Aber ihr Wesen ist in der letzten Zeit verändert. Freilich greift es ihre empfindliche Natur an, mich leiden zu sehen. Bin ich ihr zur Last? Kann es sein, daß sie mich noch liebt? Und niemandem als mich? Ich kann es kaum glauben.“
 (Fortsetzung folgt.)

Verbotener Sonnenstrahl

Mannheim (nk): In ganz Süddeutschland wurde in den letzten Tagen auf Grund einer Anordnung der Generalstaatsanwaltschaft München die Jamsamnummer des „Sonnenstrahl“, einer Monatszeitschrift für allseitige Neugestaltung des Lebens“ beschlagnahmt. Anlaß dazu ist das farbige Titelbild, das eine nackte Frau zeigt, bei der ein Lichtkeil auf dem Oberschenkel nach Ansicht des Generalstaatsanwaltes allzu „richtungswiesend“ sei. Rudolf Zitzmann, Lebensmittelfabrikant in Lauf bei Nürnberg und Verleger des „Sonnenstrahl“, hat Beschwerde gegen die Beschlagnahme eingeleitet und darauf hingewiesen, daß die Staatsanwaltschaft Nürnberg die betreffende Nummer genau so wenig beanstandet habe wie die 16 Ausgaben zuvor, die immer auf ihrem Titel und Umschlagbildern nackte Frauen zeigten, wenn auch in jedem Falle mit Umschlagstreifen verdeckt. Gegen alle Händler und Vertriebsstellen, die die Nummer 17 des „Sonnenstrahl“ führten, bereiten die örtlichen Staatsanwaltschaften nunmehr Verfahren wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften vor. In Mannheim sind es allein über 60 Personen, die davon betroffen werden.

Baden-Baden (RGH). Nun, es ist Winter, und der Schnee liegt auf den Feldern und in den Gärten, und wenn ich aus meinem Fenster schaue, so leuchtet die Kahlleibische mit dem Kuchenberg in hellem Weiß, eingetaucht von drei Restwäldchen, die Oas ranscht, und die Fischweirhäuser der Holzauer, die ringum hausein, haben dicke Schneehäute — da ist's also noch weit zu dem Gedanken, daß jemand sagt: Saison 1952 in Baden-Baden!

Aber just soeben hat mir die Post eine kurzliche Statistik gebracht, dazu mit verfrähten, fröhlichen, sommerlichen Nachrichten: Jedoch, der kluge Mann baut vor, und wer dort sitzt, wo die Dinge vorbereitet werden, weiß mehr. Er weiß zum Beispiel, daß im Mai Wilhelm Fortwängler nach Baden-Baden kommt mit dem Berliner Philharmonischen Orchester und daß Hans Rollbach endlich wieder mal mit seinem SWF-Orchester im Kurhaus konzertieren wird und daß die Saison

Kleine Stadt mit 100000 Gästen

Baden-Baden machte Bilanz und hat viele Pläne für 1952

festlich mit der Osterwoche, eröffnet werden wird. Obwohl eigentlich Baden-Baden ein ganzjährige Kurort ist, seine Thermalquellen fließen lebenswärtig wie auch im Winter, und zudem werden die Bäder am laufenden Band renoviert, und auch das Fanzbad ist endlich zu neuem Start sprangbereit.

Vorher kommt natürlich erst mal Fasnacht. Den Großen Baden-Badener Maskenball im Kurhaus kennt man von Basel bis Frankfurt, sogar bis Köln und Düsseldorf. Und in diesem Jahr wird man wieder die schönsten und originellsten Masken prämiieren. Aber auch an den anderen Abenden von 23 bis 28. Februar werden die Säle des Kurhauses dekorativ, sehr dekorativ alle aufeinander, die auf närrische Weise verknüpft sein wollen. Das ist ja nun schon so etwas wie Tradition; darüber braucht man weiter nichts zu erzählen.

Vop dem amateurlhaften Maskentreiben im Kurhaus zu den professionellen Masken im Theater ist nur ein kleiner Schritt: Wir spielen alle, nur bekommt nicht jeder dafür eine Gage. Aber da liegt nun freilich der Has im Pfeffer. Kultur kostet Geld, und bringt selten etwas ein. Das zeigte sich dieser Tage, als es darum ging: wer soll, wer kann zahlen? Nun hat ja Baden-Baden eine Spielbank zu seinem Glück, denn vor sonst dem Kurort, das Kurorchester, die Bäder, die Anlagen und das Theater finanzieren könnte, daß würde nicht einmal der sonst allwissende Oberbürgermeister zu sagen. Es gab trotzdem Meinungsverschiedenheiten, aber die Mehrheit blieb dabei, daß Intendant Tennert und sein Ensemble weiterspielt. Spiel- und erfolgreich wie bisher; der Statistiker hat ausgerechnet, daß in den vergangenen Spielzeiten 117 Theateraufführungen, 40 Opern- und Operettenaufführungen zu verzeichnen waren. Auch das Kurorchester ist, was es konnte, neben den täglichen zwei oder drei Konzerten waren im vergangenen Jahr 10 Symphonie- und Sonderskonzerte zu hören; außerdem wurde den 22 Chorkonzerte, Lieder-, Klavier- und Kammermusikabende veranstaltet; 18 Bunte Abende und Varietés. Dann kamen 343 Kabarettvorstellungen mit Tanz im Kurhaus, sieben Modeschauen — echt Pariser Import! — neun Käffe, fünf Feuerwerke und Beleuchtungen und sieben künstlerische Tanzabende, vierzehn kulturelle Vorträge und 25 Tagungen und Kongresse. Und da sage einer noch, man langweilt sich in dieser Kleinstadt mit 38 000 Einwohnern — und 100 000 Gästen!

In der Lichtentaler Allee hat im vergangenen Sommer sich die Badische Staatliche Kunsthalle ihre bisher beschlagnahmten Porten wieder öffnen können: mit einer Ausstellung

der Badischen Sesssion, und im kommenden Sommer werden weitere Bilderschauen obertheilender und auch internationaler Künstler zu sehen sein. Die große internationale Rosen-schau wird in den Gönner-Anlagen eröffnet werden, und die schönste neueste Züchtung soll „Rose von Baden-Baden“ genannt werden; vielleicht wird Miß Baden oder Miß Germany sie dann tragen, wenn wieder die Schönsten zum Wettbewerb auf dem nun schon bald historischen Laufweg im Kurhaus antreten sollten. Möglicherweise kann besagte Miß auch auf der internationalen Raschende-Ausstellung den entsprechend preisgekrönten vierbeinigen Begleiter sich aussuchen.

Die drei kleinen Punkte, die der Setzer soeben tippte, wollen nur sagen, daß noch viel zu sagen wäre. Über Baden-Baden im allgemeinen und über die kommende Saison vorausschauend im besonderen. Das Thema Baden-Baden ist unerschöpflich. Aber schließlich ist ja noch einige Zeit bis dahin. Kurz, lassen wir erstmal den Schnee schmelzen, Fasnacht und Aschermittwoch vorbeiziehen, die ersten Veilchen und Schlüsselblümchen spielen, dann wird Ostern sein und der Osterball im Kurhaus die Saison festlich eröffnen. Qui vivra, vival, sagen wir zum Nachbar ... und auch das gehört immer noch zu Baden-Baden. Zum Kapitel Wohnungsfragen, am kommunalen Rande bemerkt.



In Mittelbaden spielen die „Hexen“ in der einmännlichen Fassung eine wichtige Rolle. Nun rüsten sie sich schon für den sächsischen Höhepunkt vom Donnerstag bis zum Aschermittwoch. Bild: Bauer

Philipp von Edinburg in Salem erzogen

Griechischer Prinz, Schüler von Kurt Hahn, heute englischer Prinzegehn

Als der Gatte der jetzigen Königin Elizabeth II. in Clarence House in London zum erstmalig die Zimmer der gemeinsamen neuen Wohnung besichtigte, soll er gesagt haben:

„Ich freue mich wie ein Kind darauf, denn ich habe noch nie in meinem Leben ein Heim gekannt.“ Tatsächlich hat der Mann, der jetzt als Prinzegehn im Schatten der jungen englischen Königin steht, eine so freundliche Jugend gehabt, wie kaum ein bürgerlicher Abergangsfahrer. Als der jetzige Herzog Philipp von Edinburg im Juni 1921 auf Korfu als Sohn des griechischen Prinzen Andreas geboren wurde, hatte sein Vater (Bruder des damaligen Königs Konstantin von Griechenland) die außerordentlich undankbare Aufgabe, sich mit der türkischen Armee unter Kemal Pascha herumzuschlagen, was ihm völlig mißfiel. Sein Heer wurde vernichtet, er verlor seine Heimat, weil die Griechen ihn verbannten.

Der unglückliche Feldherr zog mit seiner Gattin, einer Prinzessin Alice von Battenberg, nach Paris, und es ging der Familie dort mehr als bescheiden.

Immerhin hatte die Mutter Philipps durch ihren Mädchennamen allerbhand Beziehungen zu wichtigen Hofkreisen. Die echten Battenbergs waren zwar schon um 1910 ausgestorben, doch Prinz Alexander von Hessen, der morganatisch mit einer Tochter des Grafen Hauke (polnischer Herkunft) verheiratet war, gab seinen Kindern und seiner Frau den Titel von Prinzen und Prinzessinnen Battenberg, so daß der alte Name wieder auflebte. Der älteste Sohn wurde als britischer Marineoffizier Gatte einer Tochter des Darmstädter Großherzogs, der zweite Sohn wurde in Bulgarien ein richtiger Fürst, der dritte Sohn heiratete die jüngste Tochter der englischen Königin Viktoria, Prinzessin Beatrix. Der vierte Sohn war Volkswirt und Publizist.

Als allerdings Philipps Eltern in Paris lebten, nannte sich die Mutter schon (Umkehrung des Namens Battenberg) Mountbatten, weil ein deutscher Name in und nach dem ersten Weltkrieg nicht angenommen schien. Philipp, der nach wie vor durch seinen Vater ein griechischer Prinz war, kam bald auf das Internat von Kurt Hahn nach Salem am Bodensee, eine Schule, die nach modernsten Erziehungsprinzipien geleitet wird. Jungen und Mädchen leben in guter Kameradschaft. Aber es war schließlich kein Zubause, zumal Hahn 1934 das Land verlassen mußte und sein Internat in Gordonston in Schottland wieder aufnahm. So kam der jetzige Prinzegehn nach England.

Als späterer Marineoffizier war Philipp gleichfalls ein ewig reisender Mensch. Er tat Dienst als Scheinwerferoffizier, als Leutnant auf einem Zerstörer, dann als Adjutant bei seinem Onkel und endlich im Stabe von Mac Arthur. Als er nach dem Kriege auf einer Marineschule Unterricht erteilte, lernte er bei seinen eigenen Verwandten die Tochter Georg VI. kennen, Philipp von Griechenland verheiratete auf seine anglo-bornene Nationalität und eventuelle Thronfolgeansprüche und wurde Ende Februar 1947 unter dem Namen Mountbatten in England naturalisiert. Sieben Monate später — am 19. November 1947 — heiratete er die jetzige Königin in London.

Knef-Inserat verschwindet

München (dpa). In dem Rechtsstreit zwischen der Filmproduzentin Hildegard Knef und dem „Süddeutschen Verlag“ in München kam es zu einem Vergleich. Der „Süddeutsche Verlag“ verpflichtete sich, die noch vorhandenen tausend Exemplare der ersten Auflage der Fasnachtsnummer der „Süddeutschen Zeitung“ nicht mehr zu verbreiten und das umstrittene UK-Inserat „Nacht auf den Straßen“, das die Filmproduzentin in einer nach ihrer Ansicht beleidigenden Karikatur zeigt, in ihrer etwaigen Neuausgabe nicht mehr zu bringen.

Sterbende Romantik / Der Tilsite im Wandel der Zeiten

Der Tilsite, der seinen Namen von einem alemannischen Siedler namens Tilo erhalten haben soll, ist heute längst nicht mehr der geheimnisvolle, sagenumwobene Bergsee, wie zur Zeit unserer Urgroßväter. Dafür sorgen sommers die Kur- und Badegäste, die seine Ufer lockend beleben. Im Winter besuchen die Schlittschuhläufer über die glatte Fläche und Paare drehen sich in eleganten Bögen und Drehungen in den Klängen eines Eisevalzers. Vor gut fünfundsiebzig Jahren war der See und seine Landschaft das Dorado einsamer Wanderer und Naturfreunde. Heute hat sich vieles geändert. Tilsite, einst nur aus vier großen Bauernhöfen bestehend, ist ein Kurort von Ruf geworden und die Kurverwaltung hat das Bestmögliche, um diesen Ruf zu erhalten und zu verbreiten.

Vor über einem Jahrhundert machte ein Bauer beim Umackern einen seltenen Fund: Er stieß auf zwei Steinsärge, die mit Deckeln verschlossen, menschliche Skelette enthielten. Erst 1911, genau in dem Jahr, da man am romanischen Münsterthor zu Freiburg den ersten Stein legte, tritt der Name Tilsite zum erstenmal aus der Dunkelheit der historischen Vorgänge. Im 17. Jahrhundert gehörte die Hälfte des Sees den Fürstenerbern, der Rest den Grafen von Sickingen. Mit den Augen des Historikers gesehen mag dies reichlich wenig sein. Die Geologen betrachten ihn als Kind des großen Feldberggletschers aus der Eiszeit und wissen es auch zu beweisen. Anders dagegen verhält sich die Sage, denn ihr zufolge soll in uralter Zeit unterhalb der Seesteige eine reiche Stadt mit einem Kloster gestanden haben. — Vinea im Schwarzwald! Der Reichtum und die Üppigkeit ihrer Bewohner soll

so groß geworden sein, daß sie aus purem Übermut Weißbrotdiäbe aushielten, die weichen Bestandteile dem Vieh fütterten und die ausgehöhlten Laibe als Schuhe trugen und unter großen Hähnen und unbändigen Gelächern darin einherpaszierten. Blitz und Donner-schlag erfolgten unmittelbar auf den Frevel und die ganze Stadt versank mit Mann und Maus. Wegen schlagen über der Stelle zusammen und bildeten den heutigen Tilsite. Bei hellem Wetter soll man sogar die Spitze des höchsten Kirchturmes der Stadt gesehen und an stillen Sonntagsmorgens die Glocken der Klosterkirche hören gehört haben.

Mancher hatte es auch schon versucht, die Tiefe des Sees zu ergründen, aber vergeblich. Einer wagte es in der Mitte des Sees, Achtzig Spulen Faden soll er bereits ins Wasser gelassen haben und hatte noch genügend Vorrat, als eine große Stimme aus dem Wasser ertönte: „Misset Du mich, dann ver-schlinge ich Dich!“ — Fürchtbar erschrocken ließ der Mann von seinem Vorhaben ab. Heute weiß man genau, daß die größte Tiefe etwa vierzig Meter beträgt.

Von der Sage der versunkenen Stadt jedoch gibt es verschiedene Versionen. So soll vor vielen hundert Jahren zwischen dem Felsen des Höllesteins ein altes Hexenweib gelebt haben. Sie konnte sich gleichzeitig in vierlei Gestalten verwandeln. Zu jener Zeit aber stand zwischen den beiden Bergen, der heutigen See-halde und der Bruderhalde, wo heute der See seine Wellen zieht, ein Kloster, das ein Heiliger erbaut haben soll. Die Glocken der Kirche hatten einen so zwingenden Klang, daß bei ihrem Läuten auch der verortetste Heide aus dem hintersten Talboden zur Kirche herab-zustiegen kam. Das Hexenweib beschloß, das Kloster durch allerlei Teufelskünste zu ver-derben, was ihm auch durch die Eigenschaft, vierlei Gestalt anzunehmen, trefflich gelang. „Es gefalle mir gar sehr“, weil der Chronist zu be-richten, so hatte er erreicht, daß das himm-liche Gericht über das Kloster hereinbrach. Aus der Hölle stiegen Wasser empor, Erde und Berge wankten, ein Brausen erfüllte die Luft und das Kloster versank mit allem, was darin lebte. Die höllischen Wasser aber stiegen immer weiter, so daß die Hexe aus dem Hölle-ntal fürchtete, es möge am Ende auch des Ge-tes werden. Ihre Kappe nahm und das Loch damit verstopfte, was so lange dicht hält, bis die Kappe verfault ist. Dann aber werden die Wasser bemühungslos emporzestiegen, bis die höchsten Berge unter dem Wasserspiegel liegen und alles versunken ist.



83 Tage alt sind die Eisbärenbabys „Linda“ und „Norvia“, die in Nürnberg Zoo geboren wurden, eine Sesssion, denn nur selten geht es in Gefangenschaft geborene Eisbären am Leben zu erhalten. Bild: AP

Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar

Mannheim (nk): Die kommunale Arbeits-gemeinschaft Rhein-Neckar GmbH, ein im ver-gangenen Jahr gegründeter Zweckverband der Städte und Landkreise Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Frankenthal und Viernheim, hat in den letzten Tagen seine eigentliche praktische Arbeit aufgenommen. So wurde die Arbeitsgemeinschaft, die ihren Sitz in Mann-heim hat, von den beteiligten Städten beauf-tragt, Pläne und Unterlagen zur Lösung des Problems neuer Rheindarstellungen zwischen Mann-heim und Ludwigshafen auszuarbeiten. Zu diesem Zweck wurden ihr außer den laufenden Anteilen 30 000 DM bewilligt, nachdem die beiden Städte allein in der Rheinbrückfrage keine Einigung erzielen konnten.

Mischbach (nk). In dem Odenwaldort Schöllbrunn hatte sich ein Junge vor dem Hause sein Schneebau gebaut und war in sie hineingekrochen. Gleich darauf fielen auf eine große Menge Schnee vom Dach des Hauses und verdrückte dem Jungen ohne daß es jemand bemerkte. Wenn ein Schneeräumen beauftragt Mann nicht ein leises Stöhnen gehört und nachgegraben hätte, wäre der Junge nach Ansicht des Arztes wenige Minuten später erstickt.

Würgburg. In Hamburg wurde ein Dreizehn-jähriger aus Kleinostheim im Sauerbrunn fest-genommen, der wegen eines schlechten Zeugnis-ses von zu Hause ausgetrieben war.

Bad Merzenheim. Im Belt eines neunmonatigen Säuglings geriet das Heißblech durch Kurzschluß in Brand. Das Kind, das die Mutter nur für kurze Zeit allein in der Wohnung gelassen hatte, starb an den schweren Brandwunden.

Sölling. Zwischen Söllingen und Kleinsteintsch sprang ein 99-jähriger verheirateter Söllinger am Sonntagabend aus dem fahrenden D-Zug nach Pforzheim und verletzte sich schwer. Vermutlich

wurde er den Kopf, als der von ihm versehentlich bewetzte D-Zug nicht in Söllingen hielt.

Kehl (dpa). In Schöllbrunn fiel ein Arbeiter in ein mit heißem Teer gefülltes Becken. Obsonen er von seinem Arbeitskollegen sofort herangezogen werden konnte, starb er an den erlittenen schweren Brandwunden.

Freiburg (zwl). Am 20. Februar beginnt in Frei-burg der diesjährige badische Weinmarkt. Er ist mit 24 Weinen aus allen Rebgebieten Badens be-schickt. Den breitesten Raum nehmen die 1931er Weine ein, deren Güte die der Vorjahre über-trifft soll.

Breisach (dpa). Vom Rotenbühlkopf in den Hoch-gebirgen nahe sich an einem der letzten Tage eine mächtige Schneehaube und rollte in einer Breite von etwa 200 Metern zu Tal. Der Lawenhebel überdeckt weit über einen Hektar Boden. Rund zehn Hektar Hochwald sind vernichtet und rund 400 Kubikmeter Holzstämme in Stücke gefal-len. Nach amtlichen Schätzungen sind insgesamt für zehn Millionen Franken Schäden entstanden.

Konstanz (wp). Zur Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebens-retter-Gesellschaft am 4. April sind auch Per-sönlichkeiten der französischen und schweizeri-schen Rettungsgesellschaften eingeladen worden. Eine Ausstellung über die Tätigkeitsbereiche der modernsten Rettungs- und Schwimmtgeräte seien — Arzneimittel im Werte von mehreren tausend Mark, die der Bund Kath. Jugend sammelte, werden in 60 Paketen zu je 5 kg in die Ostzone ge-schickt werden. — Ein 51-jähriger Konstanzler hatte seine Wohnung an mehrere Personen vermietet und bereits große Zahl an Grundmietungen ver-langen. Die schließlich eine Gesamthöhe von 2000 DM erreichte. Das Konstanzler Amtsgericht verur-teilte den Wohnungsinhaber wegen Wuchers zu einer Geldstrafe von 1000 DM.

Stallgart. Während er, auf zwei T-Trägern über den Zahnradtrieb seines Krans sitzend, mit dem Bau des Schornsteins der Laufschneise fertig, brach ein Stützgerüst, Kranführer seiner Arbeit-schürze in das Zahnrad. Er wurde aus neun Meter Höhe auf das Pflaster gestürzt, wo er mit sechs-metertem Schädel liegen blieb.

stellen kostengünstige Aufnahme gewähren und ihnen so die Möglichkeit geben, in Ruhe und in einer neuen Umgebung zu schaffen und An-regungen zu gewinnen? Eine Reihe von Frei-plätzen soll bereits zur Verfügung gestellt sein.

Die „Dankspende des deutschen Volkes“ für das Ausland, zu der Bundes-präsident Heuss aufrief, findet lebhaften Zusat-zung. Manche Spender äußern allerdings bei ihren Einwendungen Sorderrufe. So meint einer, man solle sein Geld nicht zum Ankauf eines abstrakten Bildes verwenden. Der ander-er verlangt ausdrücklich eine Berücksichtigung auch der modernen Kunst. Bei der Jury liegen bereits viele Gesuche um Unterstützung vor. Die Jury kann aber begründeterweise gerade in diesem Fall nur nach rein künstlerischen Gesichtspunkten entscheiden. M. Hofmann

Heutige Theaterlage — Beispiel einer Kollektivschuld

Mit einem „Schuldpruch“ für Lesedramaturgen, Intendanten, Behörden, Autoren, Presse und Publikum“ endete am Sonntag eine dreitägige öffentliche Gerichtsverhandlung in der Ham-burger Kammergerichts- und Schwurgerichtshalle. Die Annahme des jetzigen Hamburgs der Dramaturgen der Hansestadt für die „Verpfeudung öffentlicher und privater Mittel“ im Hinblick auf ihren Bühnenproduktionen zu „verantwortlich“ hatten. Unter dem Vorsitz des „schönen“ Hamburger Ober-staatsanwalts Ernst Buchholz kam das literarische Tribunal zu dem Schluß, daß man für die heu-tige Lage des Theaters weder die Dramaturgen noch die Dramatiker verantwortlich machen könne. Sie sei das klassische Beispiel echter Kollektivschuld. Aber: „Ehe wir Forderungen stellen, sollten wir lieber ins Theater gehen.“

Die persönliche Zusammenarbeit aller Drama-turgen deutschsprachiger Bühnen in Europa zum Wohle des Theaters und der Autoren schlug der Dramaturg des Zürcher Schauspielhauses, Dr. Kurt Hirschfeld, als „Entlastungsgehe“ seiner deutschen Kollegen vor. Die Dramaturgen sollten von ihren Intendanten die wirkliche Verant-wortung für den Aufbau ihrer Spielpläne über-nehmen. Gelingen Stücke sollten auf regelmäßi-gen Zusammenkünften zwischen ihnen diskutiert und Aufführungen „ausgetauscht“ werden, da-mit sie richtig besetzt und in der richtigen Atmo-sphäre gespielt und auch beurteilt werden kö-nen. In heute, sagte Hirschfeld, habe er „das deutsche Stück“ nicht gefunden, obwohl er es seit 494 suche.

Erwin Piscator forderte die deutschen Theater auf, die deutschen Autoren zur Mitarbeit heranzuziehen. In allen deutschen Theaterstädten seien — ähnlich wie es Günther Weisenborn in Hamburg tat — „dramatische Kollegen“ ein-gesetzt werden, in denen das Handwerk gelehrt wird.

Als Sprecher der deutschen Dramatiker ap-pelliert der Hamburger Hoff Bühnenleiter an die Hamburger Theater-„Beispielstadt“ für die ganze Bundesrepublik einen Wettbewerb für das zeit-gemäße Drama auszusprechen und den Drama-

tikern Aufgaben zu stellen. Die Theater sollten sich verpflichten, im kommenden Winter eine „Woche des zeitgemäßen deutschen Drama“ — ähnlich der „Woche des Babes“ — zu veran-stalten. Günther Weisenborn sprach sich für eine Befreiung des Theaters von der Fikalisierung und der Angst vor Desorientierung, Ausschüssen und Organisationen aus. Er müsse ein Spielplandirektor eingesetzt werden, der mit dem Schauspiel-direktor gleichberechtigt sei und über den Spiel-plan entscheide. Der „Ausländer“ und der Kolo-nialisierung der Spielpläne müsse durch eine „aktive Dramaturgie“ ein Ende gesetzt werden.

Kulturnotizen

Über ein europäisches Laboratorium für Kern-physik wurde auf einer Konferenz in Genf ein Abkommen von Vertretern der Bundesrepublik Frankreich, Holland, Italien, der Schweiz, Schweden, Dänemark, Griechenland und Jugoslawien unterzeichnet. Es sieht die Bildung eines ständigen Rates vor, der sich dem Projekt interessierten Staaten vor, der jetzt die Pläne für das For-schungszentrum auszuarbeiten soll.

Die erste Fachschule des „Deutschen Dolmetscher- und Sprachlehrerverbundes“ (DSD) soll mit einer allgemein sprachlichen und einer fach-sprachlichen Abteilung Anfang März in München für Arbeit aufnehmen. Als Grundstoffe werden die Schüler der bekannten „Münchener Dolmetscher-Schule“ übernommen, die in die neuen Schule aufsteigt.

Im Kloster Braun stellt sich der Mikrofilm in den Dienst der biologischen und pflanzlichen Wissenschaft. Die über eine halbe Million Zeilen umfassende Karte zur Vetus Latina-Ausgabe der Erzbischof Beuron, der großangelegten Sammlung aller gedruckten Materialien zur altlateinischen Bibel, wird auf 16 mm breiten Film aufgenommen. Durch diese Form der Vervielfältigung wird erreicht, daß jetzt schon die wissenschaftlichen In-stitute die immense Verarbeitung der Beuroner Brä-dikläner-Münche auswerten können.

Kulturbrief zum Nachdenken

Gute Kritiken sind bekanntlich allgemein erwünscht, schlechte un, so unerwünscht. In London erregte es sich nun, daß eine Organi-sation der Theaterkritiker sich gegen den Kritiker Ivor Brown wandte, weil er zu gute Kri-tiken schrieb. Die positive Kritik eines Mannes von Rang Ivor Brown gibt die Gewähr dafür, daß ein Stück in der Millionenstadt nicht nur Monate sondern jahrelang ohne Unter-brechung Abend für Abend gespielt wird. Die Londoner aber, anscheinend weniger sensibili-sierten als die Bewohner anderer Städte, lassen sich daraufhin Zeit in dem Gefühl, daß sie das Stück ja immer noch sehen können, und die Theater spielen nach lebenden Kritiken vor leeren Häusern!

Hebt man beim Theater Barlog, der Intendant des neubauten Berliner Schiller-theaters, klagte vor einiger Zeit, daß es in Deutschland keine Dramatiker gebe. Nun er-märkte er vor Vertretern der Presse, er lege überhaupt keinen Wert auf die Entdeckung neuer Stücke und auf Aufführungen, er sehe sich solche lieber zunächst in anderen Städten an. Wenn es nach ihm ginge, würde er am liebsten Stücke wie Alt-Heidelberg inszenieren. — München dagegen hat seine ständlich sub-ventionierten Aufführungsbühnen. Das erste Stück, daß die bremensche, war eine „Janz-Kantate“, also überhaupt kein Schauspiel, und der Verfasser hat, wie wir erfahren, die Auf-führung aus seiner Tasche bezahlt. Wer kann, der kann. Das zweite Stück war „Canaris“ von Arthur Müller. Es ist bekannt, wie viel Auf-merkung es darum gab, und wie sehr das Stück enttäuschte. Tränen wir hier nach, was bisher wohl weniger bekannt wurde: daß nämlich der Verfasser Mitglied der schicksalhaften Vor-sandes der Aufführungsbühnen und zugleich

Alt und neu sind Zweierlei

Es gibt alte Dinge und es gibt neue und junge Dinge. Und sehr häufig sind die alten Dinge angenehmer als die neuen.

So haben z. B. viele Leute den Herbst lieber als den Frühling, weil der Herbst alt ist, besonnen und überhäufig, der Frühling aber ein halbwegsiger Bengel, der nur Dummheit anstellt.

Und daß der alte Holländer Käse besser ist als der neue, darüber ist sich alle Welt einig.

König Alfons der Heilige von Kastilien pflegte zu sagen: Vier gute Dinge sind in der Welt: altes Holz, ein Feuer zu machen, alter Wein, um ihn am Feuer zu trinken, alte Bücher, um darin zu lesen, und alte Freunde, um ihnen zu vertrauen.

Daher die vielen Mittel, die der Mensch erfunden hat, um neue Dinge künstlich alt zu machen. Man macht eine Komödie künstlich alt, indem man sie mit Schrot beschießt; man macht neuen Holländer Käse künstlich alt, indem man ihn in Urin legt, und dergl. Und in neuerer Zeit hat ein französischer Professor ein Mittel erfunden, um künstlichen alten Wein herzustellen. Der erste beste Kritiker wird einer Spannung von 100 000 Volt ausgesetzt, und gleich nimmt dieser Kritiker das feine, schwere Aroma einer alten Edel-marke an.

Aber ein Mittel, neue Freunde alt zu machen, ein solches Mittel gibt es bis jetzt noch nicht. Man mag einen neuen Freund mit Schrot beschießen, soviel man will, oder man mag ihn in Urin legen, er wird dadurch nicht älter und nicht vertrauenswürdig. Alte Freunde lassen sich nicht künstlich herstellen. Deshalb gibt es auch so wenige. Victor Aubirt.

VI. OLYMPISCHE WINTERSPIELE

Norwegischer Triumph im Spezialanglauf

Slaavik Kombinationsieger vor dem Finnen Heikki Hasu

Der Montag wurde bei den Olympischen Winterspielen in einem großen Triumph für Norwegen im Spezial-Langlauf über 10 Kilometer ausgetragen. Die norwegische Mannschaft gewann diese herbe Situation durch ihren Läufer Brandt mit der Tageszeitung von 1:01,24, und in der Kombination sicherte Simon Slaavik seinem Land durch eine Zeit von 1:05,40 über die gleiche Strecke eine weitere Goldmedaille.

Slaavik war durch seinen Vorzug im Spezial-Langlauf mit einem beruhigenden Vorteil gegenüber seinem schätzten Widerstander Heikki Hasu, auf den Finnen seine ganze Hoffnungen gesetzt hatte, in das schwere Rennen gegangen, das in einer weiten Schleife mit Start und Ziel an der Holmenkollenschanze über eine hügelige Strecke führte. Hasu, der Olympiasieger 1948 in dieser Kombination, hatte mehr als vier Minuten gegenüber Slaavik aufzuholen müssen, um einen Sieg des Norwegers zu verhindern. Da er beim Sprunglauf nur den fünften Platz belegte, konnte er schon im ersten Durchlauf nicht die schwere Handicap gutzumachen, obwohl er mit 1:02,34 eine ausgezeichnete Zeit lief und in der Spezialwertung des Langlaufs den vierten Platz belegte. Slaavik gewann mit 1:05,40 in dieser Wertung mit 1:03,45, um knapp aber sicher in der Kombination zu siegen.

Daneben war der verhältnismäßig unbekanntere Heikki Brandt der Held des Tages mit seinem Langlaufertitel. Hinter ihm platzierten sich Tapio Makela (1:02,00) und dem Holmenkollensieger 1951 über diese Distanz Paavo Louhe (1:03,30), zwei Finnen und brachten ihrem Land die Silber- und Bronzemedaille. Dann folgte mit Hasu ein weiterer Finne (1:02,34) vor dem ersten Schweden Nils Karlsson (1:02,50). Der Österreicher Josef Schumberger kam in diesem Elitelauf aus aller Welt nicht über den 33. Platz hinaus mit einer Zeit von 2:03,17. Lediglich unter einem guten Teilnehmer wie dem Sprunglaufwelter Svante Stenstrom (Norwegen) hinter sich.

Hubert Egger hatte Startnummer 1

Ganz Oslo und Umgebung war auf den beiden und hatte sich an der Strecke versammelt, als der deutsche Läufer Hubert Egger als erster vom Start ging und die nächsten Bewerber in 30 Sekunden Abstand folgten. Er bewies, wie ein Laufdinger mit einer Temperatur von etwa fünf Grad unter Null und Sonneneinstrahlung entwickelte sich auf der Piste, die eine Höhendifferenz von 175 Metern aufwies und deren höchster Punkt rund drei Kilometer vom Ziel entfernt lag, ein heftiger Kampf unter dem Teilnehmer wie dem Sprunglaufwelter Svante Stenstrom (Norwegen) hinter sich.

Zweite Goldmedaille für Weltmeister Andersen

Als erfolgreichster Teilnehmer an den 6. Olympischen Winterspielen in Oslo hat sich der Norweger Hjalmar Andersen erwiesen. Denn er gewann im Skisport-Stadium die zweite Goldmedaille im Eiskunstlaufen über 100 m und damit die fünfte für Norwegen bei diesen Spielen. Vom van der Voort (Holland), dem einzigen Fremden als Sieger angerechnet hatten, da Andersen Spezialität die langen Strecken sind, war mit 2:04,0 ebenfalls außerst schnell, es reichte aber mit dem Rückstand von zwei Zehntel Sekunden nur für die Silbermedaille. In dem jungen Norweger Roald Aas verleiht das Gestalt auch dem Gewinner der Bronzemedaille, dem viele vor dem Rennen als Sieger angesehen hatten, da er ein hervorragendes Laufbedingung, ein hervorragendes durch den während des Wettbewerbs einsetzenden Schneefall - mit 2:11,8 eine tadellose Leistung zu vollbringen. Diese Zeit ist um so höher zu bewerten, als Aas in dem Engländer William Jones einen mächtigen Gegner hatte, den nicht nur der Herabgeleitete ganze Können zeigen konnte.

Auf dem vierten Platz kam der Schwede Carl-Erik Asplund in 2:21,8 Minuten vor Kees Brsekman (Holland) - dem Gewinner der Silbermedaille über 300 m - mit 3:22,8 und Lauri Parkkinen (Finnland) mit 3:25,8. Neben Aas hatten auch Asplund und Brockman den Handicap des Schnees in Kauf zu nehmen. Der Wettbewerber mußte nach dem 13. von 20 Läufern für eine Viertelstunde unterbrochen werden, damit ein Schneepflug die Bahn säubern konnte. Andersen hat jetzt die besten Aussichten, den Rekord seines Landsmannen Irving Ballew, der drei Goldmedaillen (500-, 1000- und 10.000-m-Eiskunstlauf) erobert.

Favoritenliste im Eishockey

Weltmeister Kanada hatte wenig Schwierigkeiten, um sich gegen Polen 11:3 durchzusetzen. Die Kanadier hätten wohl mehr zeigen können, schienen sich aber offensichtlich auf schwere Kämpfe gegen Finnland, wobei jedoch der Unterlegenheit sie besser hielt, als es das Resultat besagt. Im ersten Drittel unterlagen die Finnen nur knapp 1:0, gewonnen das letzte sogar 1:2, und nur im zweiten Drittel waren die Amerikaner klar überlegen. Deutschland verlor auch sein viertes Spiel gegen den Europameister Schweden mit 7:2. In den ersten beiden Dritteln hatten sich die Deutschen ausreichend (2:4, 0:0), mußte sich aber dem großartigen Endspiel der Schweden beugen. Mit 7:2 behielt die Schweiz gegen Norwegen die Oberhand.

Die Totoquoten

West-888. Zweifelhafte: 1. Rang 30 Gewinnter je 20.810,40 DM; 2. Rang 30 Gewinnter je 1.047,60 DM; 3. Rang 312 Gewinnter je 116,10 DM. - Zehnerweise: 1. Rang 78 Gewinnter je 435,- DM; 2. Rang 147 Gewinnter je 230,70 DM; 3. Rang 13.831 Gewinnter je 24,90 DM. - Nord-888. 1. Rang 14 Gewinnter je 38.763,50 DM; 2. Rang 95 Gewinnter je 897 DM; 3. Rang 10.300 Gewinnter je 33,00 DM.

Unser Tip

- 1. FC Nürnberg - Schwabmühl 05 1:1
- München 1860 - VfB Mühlbach 0:2
- Tura Lotzschafoten - Ber. Neukirchen 2:0
- Rotweil Oberhausen - SV Solingen 1:1
- VfL Osnabrück - Hamburger SV 1:1
- Arminia Hannover - Holstein Kiel 1:1
- FK Pirmasens - Wormatia Worms 2:1
- VfR Frankenthal - Phönix Ludwigshafen 1:0
- Schwaben Augsburg - Bayern München 1:0
- FC St. Pauli - Werder Bremen 0:2
- FSV Frankfurt - Spvgg. Fürth 2:2
- VfL Neckar - VfR Mannheim 1:1
- FV Engers - Eintracht Trier 1:1
- VfB Stuttgart - Eintracht Frankfurt 1:1

kommen. Besonders die Favoriten Slaavik und Hasu lieferten sich bis zum Ziel einen heissen Kampf, bei dem Hasu vergeblich versuchte, den Punktvorsprung aufzuheben, während der Norweger sich darauf beschränkte, mit seiner Zeit nicht zu weit zurückzufallen und damit die Medaille zu verlieren. Ungeheurer Jubel brauste auf, als Slaavik mit letzter Kraft durchs Ziel ging und feststand, daß er seinen Vorzug gehalten hatte. Die offizielle Punktwertung für die Kombination ergab für Slaavik 450 gegen 445 Punkte für Hasu und damit den Gesamtsieg.

Hauser als 51. bester Deutscher

Von den sechs deutschen Skilangläufern, die mit den 11 besten Läufern der Welt starteten, besonders nur vier: das Rennen Hubert Egger, der 24jährige Österreicher aus Barmen, der Startnummer eins gezogen hatte und zunächst Spur laufen mußte, schied schon bald nach dem Start mit Skibruch aus. Der 30jährige kombinierte Helmut Böck aus Neesefeld, in dem viele den kommenden Deutschen Meister in der Nordischen Kombination sehen, gab bei einer Verletzung im ersten Durchlauf auf. Für wurde im Olympiastadion in Oslo ins Bett gepökelt und erholte sich unter der Pflege von Sportarzt Dr. Martin Reinhold bald wieder. Heinz Hauser belegte in 1:13,38 Stunden als bester Deutscher den 51. Platz, Alois Harrer wurde

Oslo zeigt, wie man's macht

Wer Norwegens Hauptstadt schon aus der Vorkriegszeit kennt, weiß, daß es in Skandinavien keine Großstadt gibt, die amerikanischer ist als Oslo. Auch die Besucher der VI. Olympischen Winterspiele sind durch die Organisation und die Vorbereitungen, die man ihnen auf Schritt und Tritt entgegenbringt, „olympischer Knospendienst“ der Athleten in Norwegen so angenehm macht wie irgend möglich. Das gilt für den straffen Verkehr in den breiten, sauberen Straßen der Stadt ebenso wie für den Olympia-Gast in seiner Rolle als fackeltragender, informierter Zuschauer.

Einige kleine Beispiele. Holmenkoll mit deutschen Anhängern. Am besten organisiert war hierbei der Kombinationsringlauf auf der Holmenkoll-Schanze. Eine große Tafel zeigte bei jedem Sprung zunächst die Startnummer des Springers an. Jede Weite wurde sofort auf einer dreieckigen Tafel neben dem Aufsprung angegeben. Unmittelbar nach jeder Landung wurde fast zur gleichen Zeit auf dem Turm mit mehreren großen Tafeln die Noten der fünf Kampfrichter, und schließlich nur wenige Sekunden später bereits die Gesamtnote mit Weite und höchste Auswertung - alles bevor der nächste Springer an der Reihe war.

Die Zuschauer hatten damit alle die Möglichkeiten, den Sprung zu beurteilen, und nicht nur die Abfahrtsrennen, die es in Oslo häufig ganz besonders hell geben bereits des volligen Ergebnisses mit allen Noten. In Deutschland dauert das immer noch wenigstens eine Stunde.

Wie es Euch gefällt

Großartig organisiert sind auch die Wettbewerbe im Eiskunstlaufen. Für jede Runde werden die Zeiten durch Lautsprecher angegeben. Außerdem aber regelmäßig von einem großen, elektrisch beleuchteten Ständer das Ablesen der Zwischenergebnisse, wie es dem interessierten Besucher gerade gefällt. Auch bei den Eiskunstlaufrennen sind davor die Noten auf Tafeln aufgeführt, nach denen man genau erkennen kann, in welcher Minute, in welcher Reihenfolge, durch einen oder einen Spieler herausgesetzt wurde. Das äußere noch eine Anzeige über Lautsprecher in mehreren Sprachen teilweise auch deutsch erfolgt ist für Oslo nahezu selbstverständlich.

Wenn man Oslo mit „Ga-Pa“ vergleicht

An einer allerdings muß man sich in Oslo schon gewöhnen, an spezifische Erfahrungen. Wenn man Oslo mit „Ga-Pa“ vergleicht, so werden die Bobbahnen in Oberammergau, die Eishockeyspiele in Mittenwald und Füssen, die Abfahrtsrennen in Oberstdorf und die übrigen Skirennen in Obergarnau durchgeführt. Kein Wunder also, daß sich die ausländischen Besucher und Journalisten in diesem Punkte sehr gerne die betrieblchen so zentral gelegenen olympischen Anlagen von Ga-Pa erinnern, wo sie 1936 wirklich verweilt haben.

Großer Beifall für Ostler/Niebel

Eindrücklich war die offizielle Siegerehrung vor 30.000 in Anwesenheit von Prinzessin Daghild im Skisport-Stadium. Für Ostler/Niebel, die nach dem Skisport-Sieg das Podium betreten gab es großen Beifall, und als Avery Brundage die Medaillen überreichte, mußte sich Ostler das Haar schneien lassen. Die beiden Sieger, die schwarze-Rot-Goldene Flagge stieg am mittleren Mast empor, und als Nationalhymne erkobte „Freude schöner Götterfunke“. Auch Miri Bochner-Fischer erhielt ihre beide Medaillen aus der Hand von Avery Brundage, und so brachte dieser Tag zwar keine deutschen Erfolge aber trotzdem für die deutsche Kolonie eine erhebende Feierstunde.

Bobbahnen ohne Ostler

Auf der Bobbahn in Frognerseteren wurde das Training der Viererbob wieder aufgenommen. Nachdem die kritische dritte Kurve der Bahn in der Nacht zum Montag umgebaut worden war, die Schützen fanden sich jetzt besser mit dieser Kurve ab und Schweiz I. mit Fritz Peterabend Jahr bestzeit mit 1:14,34 vor USA I. mit Sam Benham, der sich zuletzt auf 1:17,00 verbessern konnte. In der letzten Kurve erlitten Anders Robin (Frankreich) und Franz Hopflicher (Österreich) geringfügige Schulterverletzungen durch eine Karambolage mit der Eiswand. Am Dienstag wird das Training abgeschlossen.

Sigfried Edström erkrankt

Der Ständige Präsident des internationalen Olympischen Komitees, Sigfried Edström (Schweden), ist an Grippe erkrankt. Edström, der bisher die Führung der IOC-Versammlungen übernahm, wird von dem amerikanischen Vizepräsidenten des IOC, Avery Brundage, übernommen.

Bessen und Ringen im Winter?

Einige IOC-Mitglieder unterbreiteten erneut Vorschläge, einen Teil der Sommersportarten in das Programm der Winterspiele zu übernehmen. Vor allem die nordischen Länder sowie Uruguay und Brasilien unterstützen diese Vorschläge, drängen jedoch mit ihren Argumenten nicht durch. Es handelt sich bei diesen Vorschlägen um die Hallensportarten wie Boxen, Ringen, Fechten, Basketball und Volleyball. Sichtlich ist die man in der Großstadt Oslo auch für diese Sportarten die geeigneten Austragungsstätten gefunden, aber wie stellen sich die Vertreter dieser Verengung ein Ringen- oder Boxturnier in Corina D'Ampezo, dem in 1909 Meter Höhe gelegenen Schanzenpark der Winterspiele 1956 vor? Ein utopischer Plan, der niemals durchgeführt ist. Bockl interessiert sich für die Überlegung des Gesamtmanagers von 48 Mill. DM auf 95 Mill. DM. Der Umsatz der Handels-

Neuer Billard-Europameister im Cadre 712

Neuer Billard-Europameister im Cadre 712 wurde im Casino von München/Eisack der Frankfurter Exweltmeister Walter Lustigebmann durch einen Endspielsieg über den bis dahin ebenfalls ungeschlagenen Titelverteidiger Piet van de Pol (Holland). Lustigebmann siegte in acht Aufnahmen bei einem Durchschnitt von 77,50 mit 300 281 Punkten.

Der deutsche Eishockeymeister Froben Krefeld

Der deutsche Eishockeymeister Froben Krefeld schlug die belgische Mannschaft ESS Brüssel in Krefeld mit 11:3 (2:2, 5:4, 4:1) Toren.

Was verdient der Industriearbeiter?

Es wird viel darüber gestritten, ob die Arbeitsverdienste den Kosten entsprechend geringfügig seien, wie hoch sie überhaupt seien, wie hoch das Durchschnittseinkommen des Arbeiters sei usw. Über alle diese Fragen ist deshalb keine klare Antwort zu geben, weil es an ausreichenden Unterlagen dazu fehlt. Nur auf Teilgebieten lassen sich genauere Feststellungen machen. Aber auch diese sind meistens unvollständig, vor allem dann, wenn bei dem Arbeitseinkommen an das Familieneinkommen, jedenfalls ist die übliche Überlegung bei einer Familie zu unterhalten sei. Nun enthalten die statistischen Angaben über die Industriehöhe nur die tariflich zustehenden Arbeitsentlohnung, jedoch nicht Sonderentlohnung verschiedener Art, die sind grundsätzlich zusammengefasst und beinahe überhaupt nicht über Familienentlohnung, also über die Zahl der Verdienenden in der Familie, im wenigsten genauere Einblicke in die persönlichen Verhältnisse zu bekommen, ist nun eine besondere umfassende Lohn- und Gehaltshebung angeordnet worden, bei der die tatsächlichen Verdienste für jeden einzelnen Beschäftigten erfragt werden.

Mit diesem Vorbehalt seien einige Ziffern aus der Erhebung über die Arbeitsverdienste und Arbeitsentlohnung in der deutschen Industrie im September 1951 nach den Statistischen Monatsheften für Württemberg-Baden, Heft 1/1952, wiedergegeben.

Verdienste in Württemberg-Baden

Bei den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten sieht die einschubende Industrie an der Spitze mit 2,82 DM für Facharbeiter, 1,96 DM für angelernte Arbeiter und 1,46 DM für Hilfsarbeiter. Zu einem fast ebenso hohen Durchschnitt kommen die Löhne im Druckgewerbe, im Fließdruck z. B. mit 2,16 DM für Facharbeiter, 1,90 DM für angelernte und 1,36 DM für Hilfsarbeiter. Das Verhältnis von Arbeiter- und Arbeiterentlohnung gegenüber dem Durchschnitt der Industrie beträgt 1,46 für Facharbeiter (Durchschnitt 1,46 DM), 0,96 DM für Fach- und

Auch in der vergangenen Woche hielt die Weltmärkte

schon länger dauernde Schwäche der Weltmärkte in den Getreidemotivierungen in Chicago gingen aus dem Markt zurück, obwohl die Vorratslage für die Preisbildung günstig war. Die und Fette konnten sich nach den vorherigen Rückgängen leicht erholen. Kaffee und Kakao waren ebenfalls rückläufig.

Die Abschwächung der Weltmärkte hielt zunächst an, erst in den letzten Tagen stabilisierte sich die Preise etwas auf dem niedrigeren Stand. Allerdings waren die inneren Merkmalsqualitäten nahezu unverändert, während keine und grobe Kreuzerlöse niedriger zugehoben wurden. Zum erstmalig in dieser Saison seit Kriegsende dürfte ein Wollüberangebot wahrscheinlich in der Größenordnung von einigen hundert Mill. lb. vorliegen. An der New Yorker Baumwollbörse war es ein scharfer Rückgang, während sich die Notierungen in Alexandria behaupteten. An der Londoner Kautschukbörse haben die Notierungen ihren tiefsten Stand seit dem Juli 1948 erreicht. Kautschuk fiel auf 29,5 zurück. Auch die USA-Notierungen für Kautschuk und Feile haben sich weiter abgeschwächt.

Am New Yorker Metallmarkt war das Ereignis der Woche ein überraschender Verkauf von 30.000 langtonne Blei an die USA durch Großbritannien. Blei tendierte weiter schwach. Bei Zinn und Zink haben sich die Versorgungsbedingungen entspannt, aber Kupfer dürfte noch einige Monate lang in einem gewissen Engpaß stehen. Auch das Geschäft an den freien europäischen Metallmärkten ist angesprochen zu geworden. Kupfer wurde zur prompten Lieferung mit 45 bis 46 -18 Pfennig genannt. Silber notierte etwa 160-165 Pfennig Sterling und Zink 110 Pfund je t.

Geringere Aufnahme am Arbeitsmarkt

In den Nachkriegsjahren unterliegt die Entwicklung am westdeutschen Arbeitsmarkt in viel stärkerem Umfang jahreszeitlichen Einflüssen, als dies in der Zeit vor dem Kriege der Fall war, stellt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung im jüngsten Wochenbericht fest. Der niedrigste Stand der Arbeitslosigkeit trat in den Jahren 1951 und 1952 Ende Oktober ein, und zwar lag die Erwerbslosenzahl im Oktober 1951 mit 1.24.000 um 14.000 niedriger als am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Am 31. 10. 1951 wurden 1.84.900 (davon 206.900 Frauen) Erwerbslosenzahl der Bundesrepublik gemeldet gegenüber 1.684.900 (449.000 Frauen) am 31. 10. 1950.

Während der Neuzugang an Arbeitsuchenden im Laufe des Jahres 1950 noch 198.000 betragen hatte, stellte er sich im Jahre 1951 nur noch auf 202.000. Er setzte sich im letzten Jahre überwiegend aus schulentlassenen Jugendlichen, Sozialversicherungsfähigen und vorher noch nicht erwerbsfähigen Personen (davon etwa 75 Proz. Frauen)

Weltmärkte weiter schwach

zusammen, dagegen sprachen die Rückkehr von Kriegsgewinnen sowie die Zuwanderung weiterer Heimatvertriebenen für die Zunahme des Arbeitskräftepotentials zahlenmäßig nur noch eine untergeordnete Rolle. Während die Zunahme der Beschäftigten im Jahre 1950 noch 307.000 oder 4,3 Prozent betrug, stellte sie sich im Jahre 1951 nur noch auf 219.000 oder 3,9 Prozent.

Die soziale Hypothek auf dem Bundeshaushalt

Der Anteil der Besatzungs- und Soziallasten am Gesamtstaat des Bundes (ohne Marshallplanmittel) beläuft sich nunmehr auf 70,9%, teilte das Bulletin der Bundesregierung mit. Dieser Anteil steigt auf 82,4%, wenn man die Beiträge mitrechnet, auf 82,4%, bei Einbeziehung des Kapitalguthabens und auf 87,4% bei Einbeziehung der Beiträge für Preisstützung, Vorratshaltung und die Förderung wirtschaftlicher Zwecke. Diese 87% der Gesamtlasten des Bundes sind die starke Größe, die die soziale Hypothek auf dem Bundeshaushalt lastet, stellt das Bulletin fest.

Bundesschuld um über 200 Mill. niedriger

Bundesfinanzminister Schäffer hat die kurzfristigen Wechselanleihen des Bundes im Laufe des Jahres von 1400 Millionen DM auf 1175 Millionen DM, also um 225 Millionen, vermindern können. Das anhaltende Ansteigen der Staatseinnahmen ermöglichte den Abbau der Bundesschulden. Die Umsatzerlöse erwirtschaftet im Monat Januar die Bundesrepublik im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent höher. Im Bundeshaushalt wird allerdings davon gewarnt, aus der Schuldreduzierung vorläufige Schlüsse auf die Entwicklung des Bundeshaushalts zu ziehen. Es werde nicht möglich sein, die laufenden Ausgaben aus den laufenden Einnahmen zu decken. Man rechne mit 1951 mit einem Defizit von mindestens 300 Millionen DM.

Kunststoff-Karosserie in der Ostzone

Eine Autokarosserie aus Kunststoff haben Ingenieure des volkseigenen Hartplastwerkes Pöthen in Kreis Pirmasens und die Vereinigung Volkseigener Kraftfahrzeugebetriebe VPK in der Sowjetunion entwickelt. Im Laufe des Jahres 1951 sollen 2000 Wagen des Typs DKW F 2, des ostzonalen Gegenstücks zu der Düsseldorfer Meisterklasse, mit dieser Kunststoff-Karosserie ausgerüstet werden. Wie ADN berichtet, läuft seit einem Monat „mit großem Erfolg“ der erste Versuchswagen, der gesamte Ausverkleidung, die einschließlich Motorhaube, Motorhaube (I) und Kofferraum, aus Kunststoff angefertigt worden ist. Seit drei Jahren in der amerikanischen und englischen Automobilindustrie laut ADN unternommene Versuche, einen derartigen Kunststoff zu entwickeln, seien bisher erfolglos geblieben.

Über eine Milliarde DM Konsumumsatz

Die 304 Konsumgenossenschaften hatten im vergangenen Jahre einen Umsatz von 1,09 Mrd. DM gegenüber 844 Mill. DM im Jahre 1950. Die Zunahme der Umsätze beträgt also rund 29 v. H., wovon ein Drittel auf die erhöhten Preise entfallen dürfte. Die Zahl der Mitglieder ist von 1,3 Mill. auf über 1,8 Mill. gestiegen. An der Mitgliederzahl von 2,3 Mill. der Konsumgenossenschaften im Jahre 1950 angehörend, fehlen also noch etwa 50 v. H. Die Verteilungsdienstleistungen wurden um 450 Verteilungspunkten auf rund 7000 erhöht, außerdem wurde eine große Anzahl von Verteilungspunkten nach den Grunddaten moderner Konsumgenossenschaften umgebaut. 30 dieser Verteilungspunkte werden als Selbstbedarfszentren betrieben. Der monatliche Durchschnittsumsatz je Verteilungspunkt betrug im vergangenen Jahre 13.000 DM geg. 10.800 DM im Jahre 1950. Die durchschnittliche Umsatzerlöse je Verkaufspunkt ist im Vorjahre von 3000 auf 4450 DM gesteigert worden. Von den gesamten Warenbergen der Konsumgenossenschaften entfielen mehr als 57 v. H. auf die Bezüge aus der Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumgenossenschaften (GGG) und deren 32 Produktionsbetriebe. Die Beschäftigtenzahl der Konsumgenossenschaften erhöhte sich um rund 6900 auf 27.700.

Die Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumgenossenschaften (GGG), die Warenzentrale für die 304 deutschen Konsumgenossenschaften, konnte 1951 ihren Umsatz von 410,2 Mill. DM um 54,5 v. H. auf 632,5 Mill. DM steigern. Mit den Umsätzen der Tochtergesellschaften (GGG-Eisfabrik, GGG-Eiswarenhandels-Gesellschaft) wuchs der Gesamtumsatz von 448 Mill. DM auf 985 Mill. DM. Der Umsatz der Handels-

Wirtschaftsnotizen

Bei den öffentlichen Bausparkassen wurden 1951 insgesamt 40.000 Verträge mit 30 Millionen DM Vertragssumme abgeschlossen. Der Geldumfang belief sich auf 184 Mill. DM. Der Stand der Ausleihungen aller öffentlichen Bausparkassen am 31. Dezember 1951 betrug 308 Millionen DM. Der Vertragsbestand hat die Summe von 3 Mrd. DM erreicht.

Die auf den Binnenwasserstraßen der Bundesrepublik beförderte Gütermenge ist 1951 um 20 Prozent auf 88,1 Mill. t angestiegen. Im Vergleich zu 1950 lag die beförderte Menge um 12 Prozent niedriger, während die Beförderungsleistung um 4 Prozent größer war.

Die Stromerzeugung stieg 1951 um über 6 Milliarden kWh auf insgesamt 51,8 Mrd. kWh, der Verbrauch um rd. 46 auf 50,2 Mrd. kWh. Der Güterverkehr in Hamburger Hafen stieg 1951 auf über 14 Mill. t, hat damit aber erst etwa die Hälfte des Standes von 1950 erreicht. Wegen ungenügender Motorisierung hat die Export- und Importleistung in letzter Zeit Exporterlöse im Gesamtwert von rund 13 Mill. DM abgeben können.

Die Stahlgesellschaften der USA haben 1951 die Rekordausgabe von 1941 Mill. Dollar in neue maschinelle Einrichtungen und Neubauten investiert gegen 83 Mill. 1950. In diesem Jahre sollen nach anderen Angaben gemacht werden. Es wird dabei von 1300 Mill. Dollar gesprochen. Weitere beträchtliche Ausgaben für Neuanlagen 1952 sollen zu einer Rekordproduktion von mehr als 120 Mill. tons im Jahre führen.

Rund 42 Prozent der gesamten Treibstoff- und Erdgasproduktion der Welt entfielen auf die USA, 30 Prozent auf Europa und 17 Prozent auf die Sowjetunion, wird in dem neuesten statistischen Monatsbericht der UN festgestellt.

Im gesamten Zahlungsverkehr der Schweiz mit Westdeutschland ergab sich im Aktivsaldo für Westdeutschland von 340,5 Mill. sfr für die elf Monate Januar bis November 1951. Es über die europäische Zahlungsbilanz auszugleichen.

Mannheimer Produktenbörse

Am 14. Februar 1952
Tollend. Weizen stieg. Herkunft ab Verladezeitung 41,90, (einschl. 1288) Roggen ab Verladezeitung 41,90, Futtergerste, aus Zubehörgewaren, frei Verladezeitung 37,00, Inlandbrot 30 Futterweizen, ab Verladezeitung 38-39, Industriehafer 40-41, Weizenmehl Type 630 prompt 44,20, Type 612 prompt 60,50, Type 1950 prompt 61,20, Brodmehl Type 1950 38,20, Roggenmehl Type 1950 34,60, die Type 1950 35,20, Weizenkleie prompt 27, bis 29, Malzkorn 27, extrah. Roggenrot 30-31, Sojabohnen 40, Kokoschrot 21, Palmkernschrot 21, Molkereier 34,50, Kartoffeln je 50 kg 8,-/4,-, Tendenz: ruhig.

„Schnee-Igel“



Schreiben mir da sieben Briganten von...

Ich habe mich mit einer Frage in eine nicht geringe Verlegenheit gebracht...

Nun gibt es noch eine zweite Gattung der Schnee-Igel...

Um den Städtischen Kulturausschuß

Professor Haupt behält den Vorsitz

1,4 Millionen DM für kulturelle Zwecke eingesetzt - Ein Dispositionsfonds für den Kulturausschuß

In einer Besprechung des Kulturausschusses mit dem Bürgermeister...

Auch für die stadgeschichtlichen Sammlungen, Archiv, Volksbücherei und Lesehalle...

den Verfahren. Die Beträge seien jedenfalls nicht endgültig gestrichen...

Wahlssysteme unter der Lupe

Wählergesellschaft: Nur Mehrheitswahlrecht garantiert Mitbestimmung der Wähler

Mehr als nur ein Verfahrensträger sollte die Deutsche Wählergesellschaft...

Deutschland, sondern in allen Staaten, in denen es Gültigkeit besessen habe...

Die städtischen und kommunalen Behörden in einem Rundschreiben...

Skikurs auf der Winkmoosalm

Aus Konzert- und Vortragsälen

Orgelvesper in der Markuskirche

Die Februar-Orgelvesper in der Markuskirche brachte diesmal ausschließlich Orgelmusik...

Wille und Glaube in der naturgemäßen Heilweise

In der Fichtelstraße sprach Frau Ute Donath, Ärztin für naturgemäße Heilweise...

Die Europa-Union und ihre Ziele

Im Mittelpunkt der letzten Versammlung der Europa-Union stand der Vortrag von Prof. Frido...

Das Ergebnis der freimütigen Aussprache war eine Erklärung von Prof. Haupt...

Im Gegensatz zur Wählergesellschaft vertrat Rechtsanwalt Dr. Köstler...

Gerade dieser Gesichtspunkt, daß nämlich die Einführung des Mehrheitswahlrechts...

„Theodor-Steinmann-Heim“

Das neue Karlsruher ev. Lehrlingsheim hat nach einem Beschluß der Mitgliederversammlung...

Vollidamp voraus: Fäschung in Sicht!

Werfen Sie Ihre Kostümorgeln über Bord, meine Damen! Kurz vor Beginn der drei toben Tage...

Lichttechnik und Verkehrssicherung

In der Lichttechnischen Gesellschaft referierte Dr. Heinz Behrens über rückstrahlende Einrichtungen...

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater, Großes Haus, 19.30 Uhr, „Martha“, komische Oper von F. Flotow...

Veranstaltungen, Stadtkunstbühne, 19.30 Uhr, „Eine Stunde Film für Erwachsene“...

Veranstaltungen, Stadtkunstbühne, 19.30 Uhr, „Eine Stunde Film für Erwachsene“...

Veranstaltungen, Stadtkunstbühne, 19.30 Uhr, „Eine Stunde Film für Erwachsene“...

Veranstaltungen, Stadtkunstbühne, 19.30 Uhr, „Eine Stunde Film für Erwachsene“...

Veranstaltungen, Stadtkunstbühne, 19.30 Uhr, „Eine Stunde Film für Erwachsene“...

Veranstaltungen, Stadtkunstbühne, 19.30 Uhr, „Eine Stunde Film für Erwachsene“...

Karlsruher Skiläufer gut placiert

Traditioneller Hauerskopf-Abfahrtslauf mit Studentemeister Bjarne Arents

Rund hundert Teilnehmer, darunter auch zahlreiche Vertreter der Karlsruher Skivereine...

Sterbefälle vom 14. bis 17. Februar

14. Februar: Schmidt Wilhelmine, geb. Bennewald, Rheinstr. 30 (90 J.).

Karlsruher Filmschau

Keine Sorge, die schwedischen Militär-Großelken, wie wir sie wiederholt in Karlsruhe vorgeführt...

Wie wird das Wetter?

Nicht mehr störungsfrei

Schneemeldungen vom 18. Februar

Königsstuhl 45 cm Pulver, Döbel 150 cm Pulver, Gaisel-Herrnwald 90 cm Pulver...

Rheinwasserspiegel

18. Febr.: Konstanz 280 (20), Breisach 160 (-12), Straßburg 230 (-8), Karlsruhe - Maxau 413 (-13), Mannheim 265 (-20), Caub 234 (-13).

Kurze Stadtnotizen

Haus der Jugend (Weinbergstr. 15): Besichtigung der technischen Anlagen des Staatstheaters...

Tausende besuchten das Mausoleum

Seit der Beisetzung der verstorbenen Großherzogin Hilda von Baden am vergangenen Donnerstag...

Erfolgreicher Karlsruher Jungkaufmann

Bei dem dieser Tage in Essen vom Bund der Katholischen Deutschen Kaufmannsjugend (Jung-KKV) durchgeführten Ausschleissungs-Leistungswettbewerb...

Das große Los noch nicht gezogen

Bei dem Hunderttausender-Gewinn der am 7. Tag der Klasse der 10. Süddeutschen Klassenlotterie...

Besinnliche Stunde im Berckholtzstift

Heilig Trüchler stiftete dieser Tage mit ihrem Kinderchor dem Berckholtzstift einen Besuch ab...

Sterbefälle vom 14. bis 17. Februar

14. Februar: Schmidt Wilhelmine, geb. Bennewald, Rheinstr. 30 (90 J.).

Karlsruher Filmschau

Keine Sorge, die schwedischen Militär-Großelken, wie wir sie wiederholt in Karlsruhe vorgeführt...

Wie wird das Wetter?

Nicht mehr störungsfrei

Schneemeldungen vom 18. Februar

Königsstuhl 45 cm Pulver, Döbel 150 cm Pulver, Gaisel-Herrnwald 90 cm Pulver...

Rheinwasserspiegel

18. Febr.: Konstanz 280 (20), Breisach 160 (-12), Straßburg 230 (-8), Karlsruhe - Maxau 413 (-13), Mannheim 265 (-20), Caub 234 (-13).

Kurze Stadtnotizen

Haus der Jugend (Weinbergstr. 15): Besichtigung der technischen Anlagen des Staatstheaters...

Bereitschaft, Oberleitungsleiter Albert Greiter, Wehrstraße, Feldbergstr. 11, beschäftigt beim Halberstädter Karlsruher Hauptbahnhof...

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammer 19-4. Zur Zeit in Auslieferung Nr. 9 v. 1. 9. 52 gültig.

